



Bevölkerung empfindet Zustimmungslösung als besten Schutz gegen sexualisierte Gewalt

Projektteam

Cloé Jans: Leiterin operatives Geschäft

Adriana Pepe: Junior Projektleiterin

Lukas Golder: Co-Leiter

Maja Schoch: Wissenschaftliche Mitarbeiterin Data Science

Daniel Bohn: Projektmitarbeiter

Ronja Bartlome: Praktikantin Data Science und Politikanalyse

Roland Rey: Administration

Bern, 01.04.2022

Publikation: 12.04.2022

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	4
1.1	Inhalt und Ziel Studie.....	4
1.2	Befragung und Stichprobe.....	5
2	ZUGANG SEXUALITÄT UND STEREOTYPE	7
3	PROBLEMWAHRNEHMUNG.....	16
4	BREITE ZUSTIMMUNG ZU PRINZIP "NUR JA HEISST JA"	25
5	GRENZEN SEXUELLER HANDLUNGEN	28
5.1	Eigenes Verhalten	28
5.2	Verhalten anderer	35
6	POLITISCHER HANDLUNGSBEDARF	42
7	SYNTHESE.....	45
8	ANHANG	48
8.1	Erläuterungen aus dem Fragebogen	48
8.2	gfs.bern-Team	49

1 Einleitung

1.1 Inhalt und Ziel Studie

Die vorliegende Studie untersucht die Wahrnehmung der Schweizer Bevölkerung im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt. Die Ergebnisse basieren auf einer repräsentativen Online-Befragung von 1012 Personen, durchgeführt durch gfs.bern.



Ziel dieser Befragung ist es, die individuelle Ausgangslage und Einstellungen im Zusammenhang mit Sexualität, Beziehungen und sexualisierter Gewalt in der Schweiz zu erheben. Neben der Erhebung der generellen Problemwahrnehmung geht es insbesondere darum, zu verstehen, wie Zustimmung zu sexuellen Handlungen ausgedrückt und wahrgenommen wird. Ein Schwerpunkt liegt im Zusammenhang mit der Revision des Sexualstrafrechts zudem auf der Frage nach dem politischen Handlungsbedarf sowie dem bestmöglichen Schutz der Opfer sexualisierter Gewalt durch das Gesetz. Bei dieser Studie handelt es sich um Meinungsforschung, eine Erhebung der Prävalenz im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt wird nicht gemacht.

Der Fragebogen wurde von gfs.bern in Zusammenarbeit mit Amnesty International Schweiz erstellt. Als Basis dienen einerseits die inhaltlichen Inputs von Amnesty Schweiz, andererseits wurde eine Online-Umfrage von Amnesty International Belgien zu einem ähnlichen Thema beigezogen.¹

Mit ihrem Fachwissen zur Umfrage beigetragen haben zudem die folgenden Expert*innen und Organisationen:

CFD – DIE FEMINISTISCHE FRIEDENSORGANISATION, Anna-Béatrice Schmaltz

INTERACTION SCHWEIZ, Mirjam Werlen

OPERATION LIBERO, Team Sexualstrafrecht

SEXUELLE GESUNDHEIT SCHWEIZ

AGOTA LAVOYER, Expertin für sexualisierte Gewalt und Opferberatung

QUEERAMNESTY, Stefan Faust

NCBI SCHWEIZ, "ja, nein, vielleicht"

Anmerkung zum Umgang mit der Geschlechtsidentität in der Befragung:

In dieser Befragung geht es um den Umgang der Geschlechter miteinander. Mit Frauen sind alle Personen gemeint, die sich selbst als Frau identifizieren. Genauso sind mit Männern alle Personen gemeint, die sich selbst als Mann identifizieren. In der Befragung wurde die Definition des Geschlechtes offen gestaltet mit dem Bewusstsein, dass eine binäre Aufteilung in Mann und Frau nicht der Realität der Bevölkerung entspricht. Die Beteiligung non-binärer und anderer Personen an der Umfrage war jedoch zu klein, um daraus repräsentative Schlüsse für die einzelnen Gruppen abzuleiten und diese separat

¹ Etude des opinions et des comportements de la population belge en matière de violences sexuelles (Oktober 2019).
Online: <https://www.amnesty.be/IMG/pdf/2020-resultats-sondage-dedicated-violences-sexuelles-bd.pdf>

auszuweisen. Aus diesem Grund sind die ausgewiesenen Kategorien grösstenteils auf Mann und Frau beschränkt.

1.2 Befragung und Stichprobe

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie basieren auf einer Befragung von 1'012 Einwohner*innen der Schweiz. Die Erhebung wurde zwischen dem 3. und dem 10. März 2022 durchgeführt. Befragt wurde über das gfs.bern-eigene Onlinepanel polittrends. Die Erhebung der Daten erfolgte nach Alter, Geschlecht und Sprachregion quotiert. Die Rohdaten wurden zur Korrektur soziodemografischer Verzerrungen nach Alter, Geschlecht, Sprachregion, Bildung und Partei gewichtet und sind somit für die Schweizer Wohnbevölkerung repräsentativ.

Tabelle 1: Methodische Details Befragung sexuelle Beziehungen und Gewalt in der Schweiz

Auftraggeber*in	Amnesty International Schweiz
Grundgesamtheit	Einwohner*innen der Schweiz ab 18 Jahren, die einer der drei Landessprachen Deutsch, Französisch oder Italienisch mächtig sind
Datenerhebung	Online-Panel polittrends.ch
Art der Stichprobenziehung	selbst partizipatives Verfahren; Quotiert nach Alter, Geschlecht und Sprachregion
Befragungszeitraum	03.– 10. März 2022
Stichprobengrösse	Total Befragte CH N = 1'013 n DCH = 702, n FCH= 205, n ICH = 106
Gewichtung	nach Alter, Geschlecht, Sprachregion, Bildung und Partei
Stichprobenfehler	±3.1 Prozent bei 50/50 und 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit

©gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt in der Schweiz, März 2022

Bei einer Stichprobe entscheiden zwei Faktoren über die Qualität der später gewonnenen Aussagen massgeblich mit: Die Irrtumswahrscheinlichkeit einerseits sowie der **STICHPROBENFEHLER** (Irrtumsgrösse) einer getroffenen statistischen Aussage andererseits. In Bezug auf den ersten Punkt setzt man bei der Umfrageforschung zumeist auf ein Sicherheitsmass von 95 Prozent. Das heisst, man akzeptiert mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 Prozent, dass der wahre Wert einer Variable in der Gesamtbevölkerung nicht innerhalb des Bereiches des ausgewiesenen Wertes der Stichprobe \pm seines Stichprobenfehlers liegt. Andererseits unterliegen statistische Aussagen eben diesem Stichprobenfehler, welcher von der Grösse der Stichprobe und der Basisverteilung der Variable in der Bevölkerung abhängt, wobei der Fehler kleiner wird, je grösser die Stichprobe ist. Die statistischen Fehler bei der Stichprobengrösse für die jeweiligen Gruppengrössen betragen:

Tabelle 2: Stichprobenfehler

ausgewählte statistische Stichprobenfehler nach Stichprobengrösse und Basisverteilung		
Stichprobengrösse	Fehlerquote Basisverteilung	
	50% zu 50%	20% zu 80%
N = 1'000	±3.2 Prozentpunkte	±2.5 Prozentpunkte
N = 600	±4.1 Prozentpunkte	±3.3 Prozentpunkte
N = 100	±10.0 Prozentpunkte	±8.1 Prozentpunkte
N = 50	±14.0 Prozentpunkte	±11.5 Prozentpunkte

Lesebeispiel: Bei rund 1'000 Befragten und einem ausgewiesenen Wert von 50 Prozent liegt der effektive Wert zwischen 50 Prozent ±3.2 Prozentpunkte, bei einem Basiswert von 20 Prozent zwischen 20 Prozent ±2.5 Prozentpunkte. Dabei setzt man in der Umfrageforschung zumeist ein Sicherheitsmass von 95 Prozent, das heisst man akzeptiert eine Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 Prozent, dass der nachgewiesene statistische Zusammenhang so in der Bevölkerung nicht vorhanden ist.

2 Zugang Sexualität und Stereotype

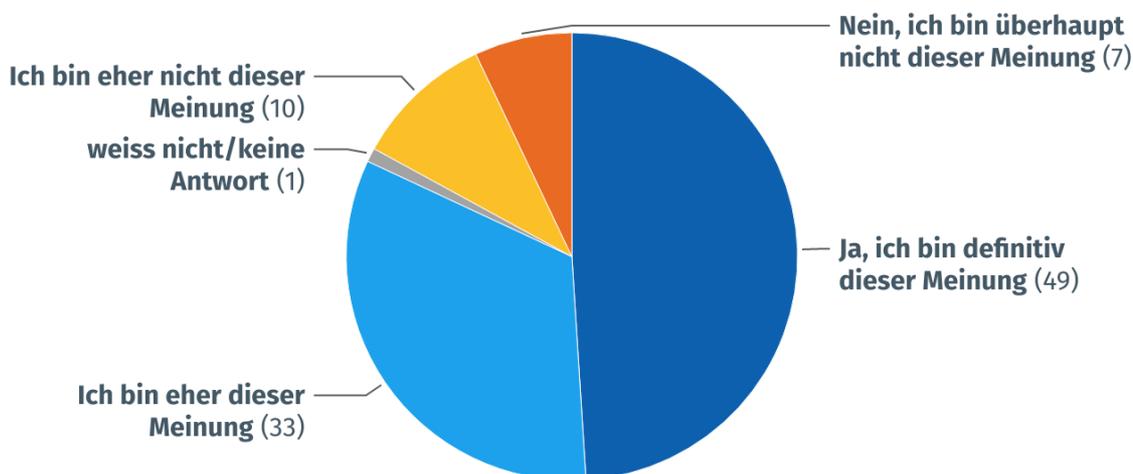
Haben Frauen und Männer von Natur aus unterschiedliche Stärken, Schwächen und Eigenschaften? Eine klare Mehrheit von 82 Prozent der Schweizer Bevölkerung beantwortet diese Frage mit Ja oder eher ja.

Grafik 1

Eigenschaften Geschlechter

"Sind Sie der Meinung, dass Frauen und Männer von Natur aus unterschiedliche Stärken, Schwächen und Eigenschaften haben?"

in % Einwohner*innen ab 18 Jahren



© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022 (N=1012)

Nach den wichtigsten Eigenschaften einer guten sexuellen Beziehung gefragt, stehen für die Einwohner*innen Gegenseitigkeit, Gleichberechtigung, gegenseitiges Einvernehmen und Liebe stärker im Vordergrund als die Befriedigung eigener sexueller Bedürfnisse (vgl. Grafik 2 unten).

Konkret zählen die meisten Einwohner*innen (68%) gegenseitige Wertschätzung, Respekt und Vertrauen zu den drei Faktoren, die für sie in einer Beziehung am wichtigsten sind. Seinem Gegenüber auf Augenhöhe zu begegnen und einander gleichberechtigt gegenüberzutreten, befinden 39 Prozent als zentral. Dass in einer guten sexuellen Beziehung mit Sexualpartner*innen nur einvernehmlicher Sex stattfindet, finden insgesamt 35 Prozent eines der drei zentralsten Elemente beim Sex. Überdies ist es für einen Fünftel wichtig, die sexuellen Bedürfnisse des Gegenübers zu befriedigen. Sexuell selbst auf ihre Kosten zu kommen (9%), als gute*r Liebhaber*in wahrgenommen zu werden (3%) oder selbst bestimmen zu können, wo es langgeht (1%) steht dagegen für deutlich weniger Personen im Vordergrund.

Rund ein Drittel ist der Meinung, dass die Liebe ein massgeblicher Bestandteil einer guten sexuellen Beziehung darstellt. Anziehung und Attraktivität, eine offene Kommunikation über Sex sowie Treue stellen jeweils zwischen 20 und 22 Prozent der Befragten ins Zentrum.

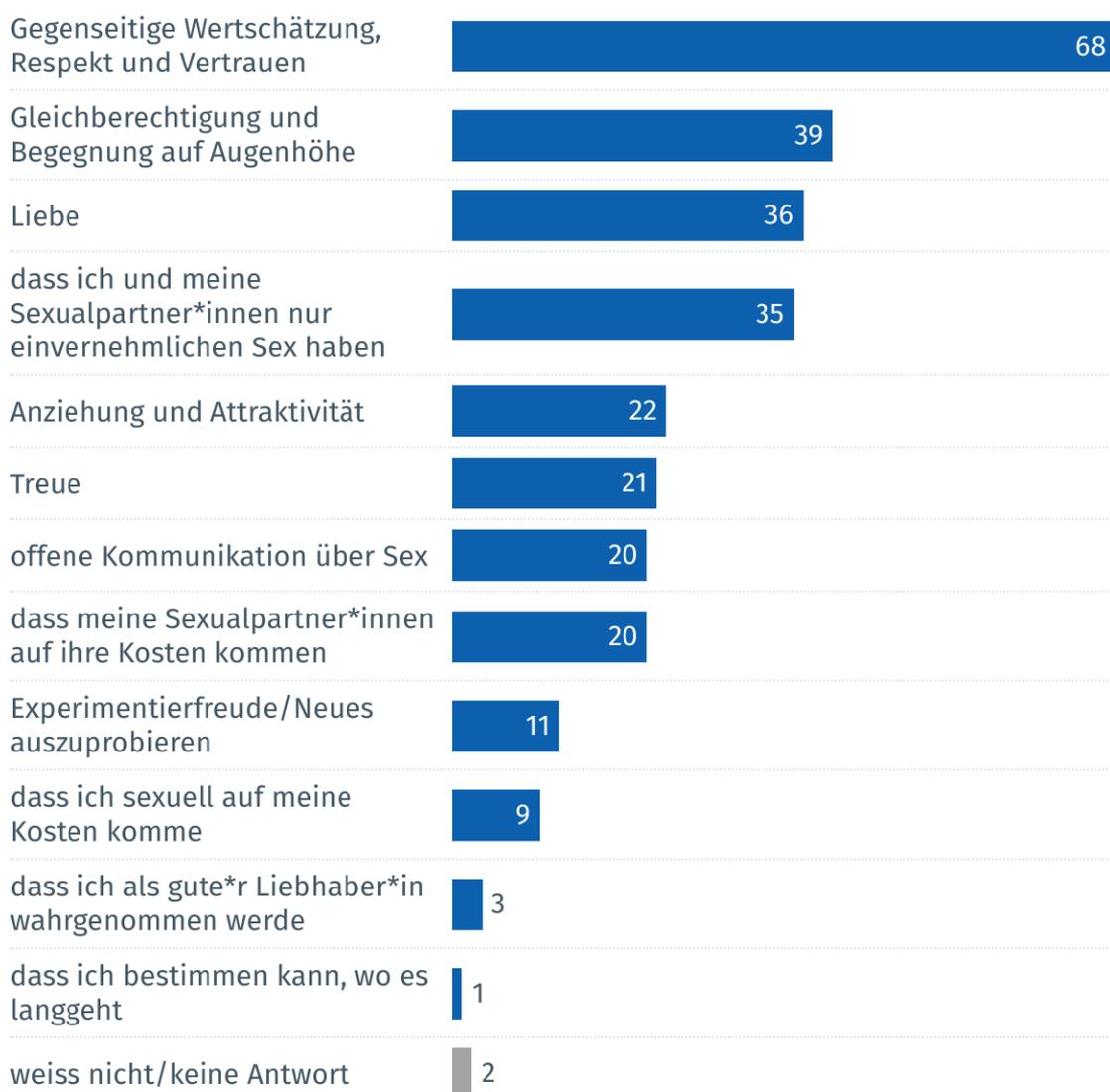
Grafik 2

Wichtigste Eigenschaften für gute sexuelle Beziehung

"Was macht für Sie eine gute sexuelle Beziehung aus?
Bitte wählen Sie jene drei Eigenschaften, die für Sie am wichtigsten sind."

Mehrfachantworten möglich

in % Einwohner*innen ab 18 Jahren



© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022 (N=1012)

Können die Befragten zu Aussagen zum Thema Sexualität und Beziehung Stellung nehmen, erhalten zwei Statements mehrheitlich Zustimmung: Nahezu alle Befragten (91%) sind der Meinung, ein zärtlicher Mann kann ein guter Liebhaber sein, und 59 Prozent schreiben den Frauen komplexere sexuelle Bedürfnisse zu als den Männern.

Die Behauptungen, dass Männern regelmässiger Sex wichtiger ist als Frauen (49%) und Männer mit sexueller Kommunikation oftmals überfordert sind und unabsichtlich Grenzen überschreiten (46%) finden ebenfalls grosse Zustimmung, erhalten jedoch knapp keine Mehrheiten.

Bei der Aussage, ob auch in homosexuellen Paaren eine Person eher die "Frauenrolle" und eine die "Männerrolle" übernimmt, möchte ein Drittel der Befragten keine Antwort abgeben oder kann sich nicht entscheiden. Während heterosexuelle Personen dieser Aussage vergleichsweise eher zustimmen oder die Antwortoption "weiss nicht/keine Antwort" wählen, widerspricht in der queeren Community eine Mehrheit (55%) diesem Stereotypen.

Stereotype Meinungen, die zuweilen problematische Geschlechterrollen widerspiegeln, finden in der Bevölkerung durchaus Befürworter*innen: So ist ein geringer aber doch wesentlicher Anteil der Befragten der Auffassung, dass die männliche Sexualität von Natur aus impulsiv und unkontrollierbar (23%) ist, dass Dominanz männlich und attraktiv ist (23%), Frauen oft Ja meinen, obwohl sie Nein sagen (17%) und Frauen wollen, dass man hartnäckig ist und ihnen zeigt, wo es langgeht (12%).

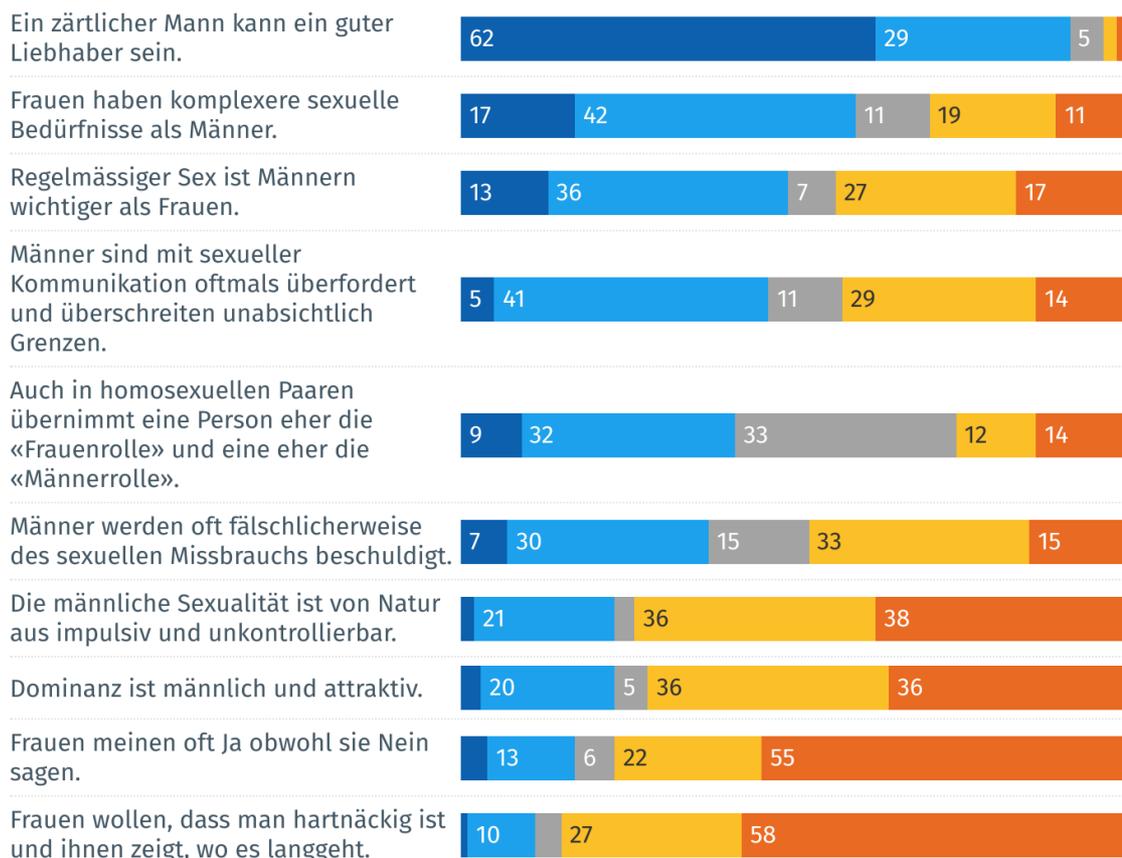
Grafik 3

Aussagen Sexualität und Beziehungen

"Hier sehen Sie einige Aussagen zum Thema Sexualität und Beziehungen. Stimmen Sie persönlich den folgenden Aussagen zu?"

in % Einwohner*innen ab 18 Jahren

■ Stimme voll und ganz zu ■ Stimme eher zu ■ weiss nicht/keine Antwort ■ Stimme eher nicht zu ■ Stimme überhaupt nicht zu



© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022 (N=1012)

Am meisten über Sexualität und Partnerschaft gelernt hat die Bevölkerung der Schweiz durch eigene Erfahrungen und Beobachtungen (84%). Auch der Austausch mit Freund*innen und Bekannten ist für eine Mehrheit (51%) eine von verschiedenen genutzten Informationsquellen. Im Gegensatz dazu ist die Aufklärung durch die Familie – Eltern (45%), Geschwister (16%) oder andere Familienmitglieder (15%) – für die Bewohner*innen der Schweiz deutlich weniger zentral.

Konkret aufbereitete Sachinformationen wie Aufklärungsmaterial und Dokumentarfilme werden von 57 respektive 34 Prozent als Informationsquellen genannt. Darüber hinaus geben aber viele auch an, ihr Wissen über Sexualität und Partnerschaft würde aus Quellen kommen, die nicht explizit zum Zweck der Aufklärung erstellt wurden, so etwa aus Literatur (45%) und Spielfilmen (21%) oder auch aus der Pornografie (22%).

Der Schulunterricht nimmt in der Rangfolge der meistgenannten Wissensquellen Platz fünf ein. Weniger als die Hälfte (43%) der Befragten haben vom schulischen Sexualkundeunterricht profitiert.

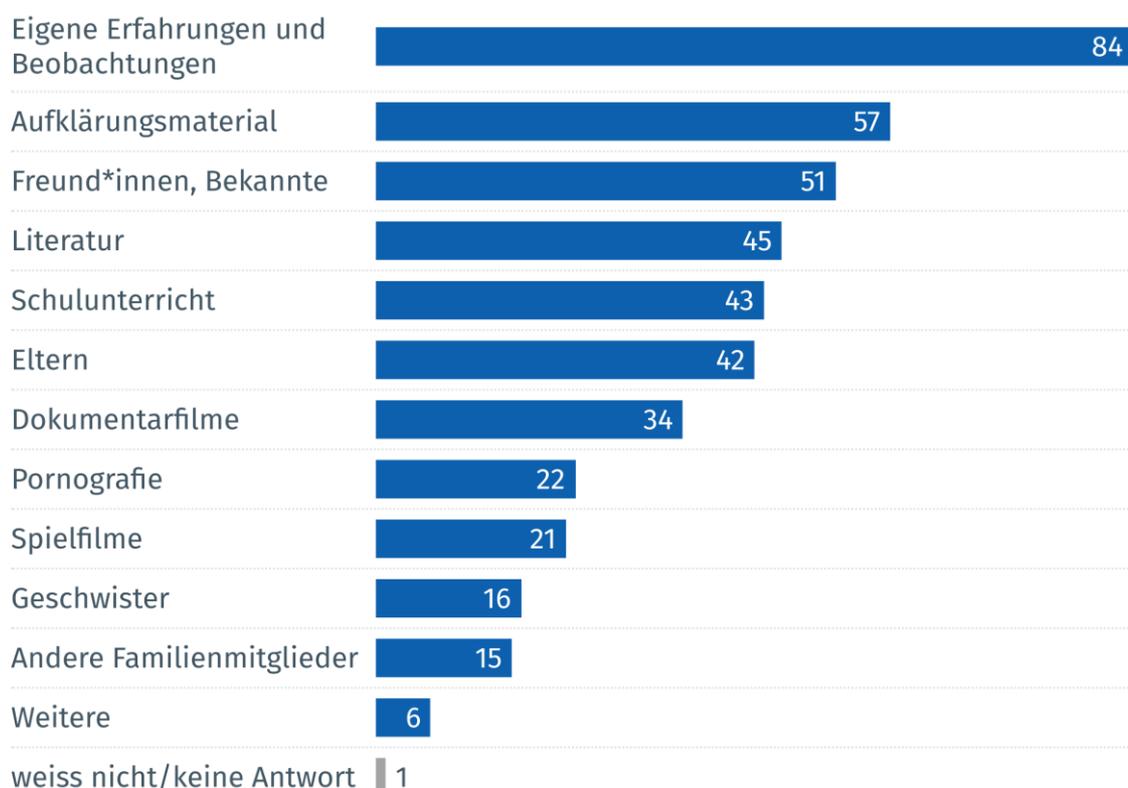
Grafik 4

Wissensherkunft Sexualität und Partnerschaft

"Woher kommt Ihr Wissen über Sexualität und Partnerschaft?
Bitte wählen Sie alle Antworten, die für Sie zutreffen."

Mehrfachantworten möglich

in % Einwohner*innen ab 18 Jahren



© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022 (N=1012)

Während sich Frauen überdies deutlich eher als Männer mit Hilfe von Aufklärungsmaterialien und Literatur informieren, geben Männer rund dreimal so häufig wie Frauen an, dass ihr Wissen zu Sexualität und Partnerschaft aus der Pornografie stammt. Bei allen anderen Informationsquellen sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern relativ gering. Eigene Beobachtungen und Erfahrungen sind in allen Altersgruppen die meistgenannte Wissensquelle. Darüber hinaus gibt es aber innerhalb der Altersgruppen deutliche Unterschiede. Nebst den eigenen Erfahrungen kommt das Wissen älterer Personen primär aus der Literatur. Bei allen anderen Informationsquellen gilt: Je jünger eine Per-

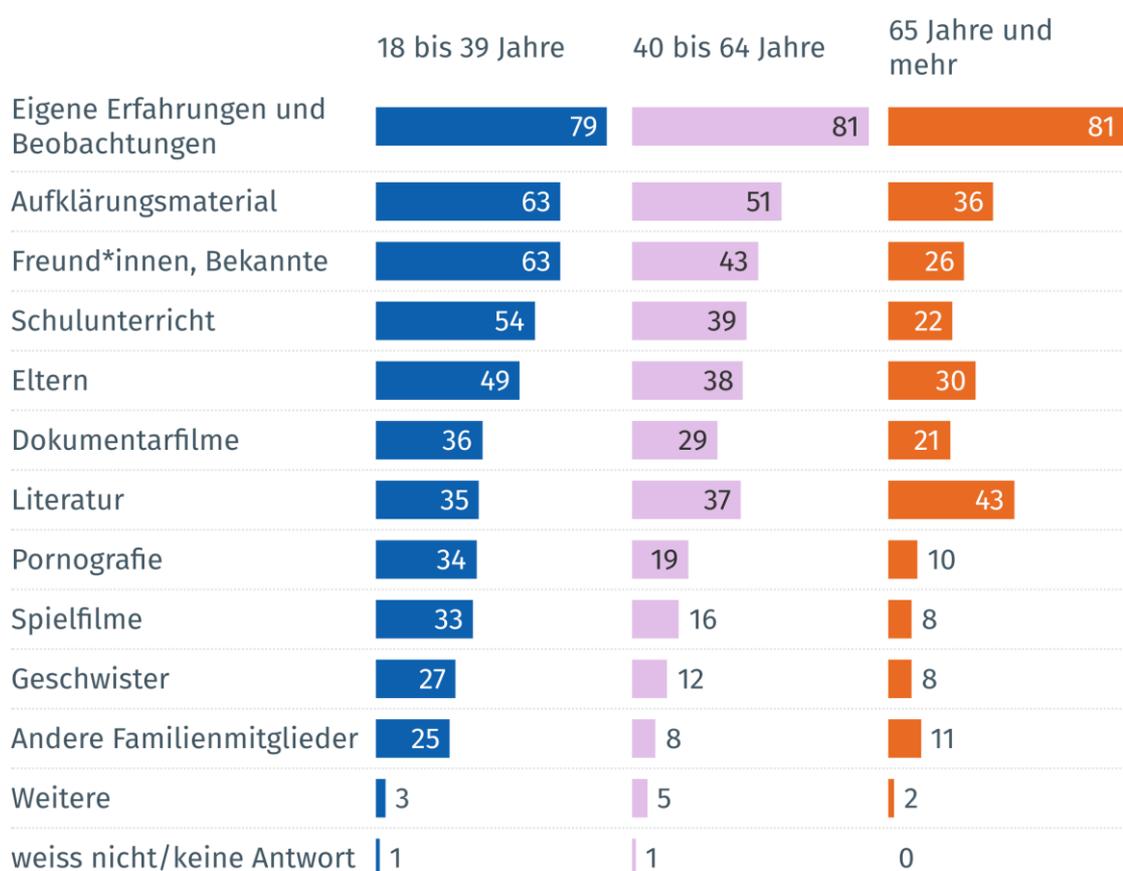
son ist, desto häufiger werden diese auch genutzt. Junge sind somit nicht nur hinsichtlich der Häufigkeit, sondern auch bezüglich der Diversität der Informationsquellen besser aufgestellt als ältere Personen.

Grafik 5

Wissensherkunft Sexualität und Partnerschaft nach Alter

"Woher kommt Ihr Wissen über Sexualität und Partnerschaft? Bitte wählen Sie alle Antworten, die für Sie zutreffen."

in % Einwohner*innen ab 18 Jahren



© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022 (n=1010)

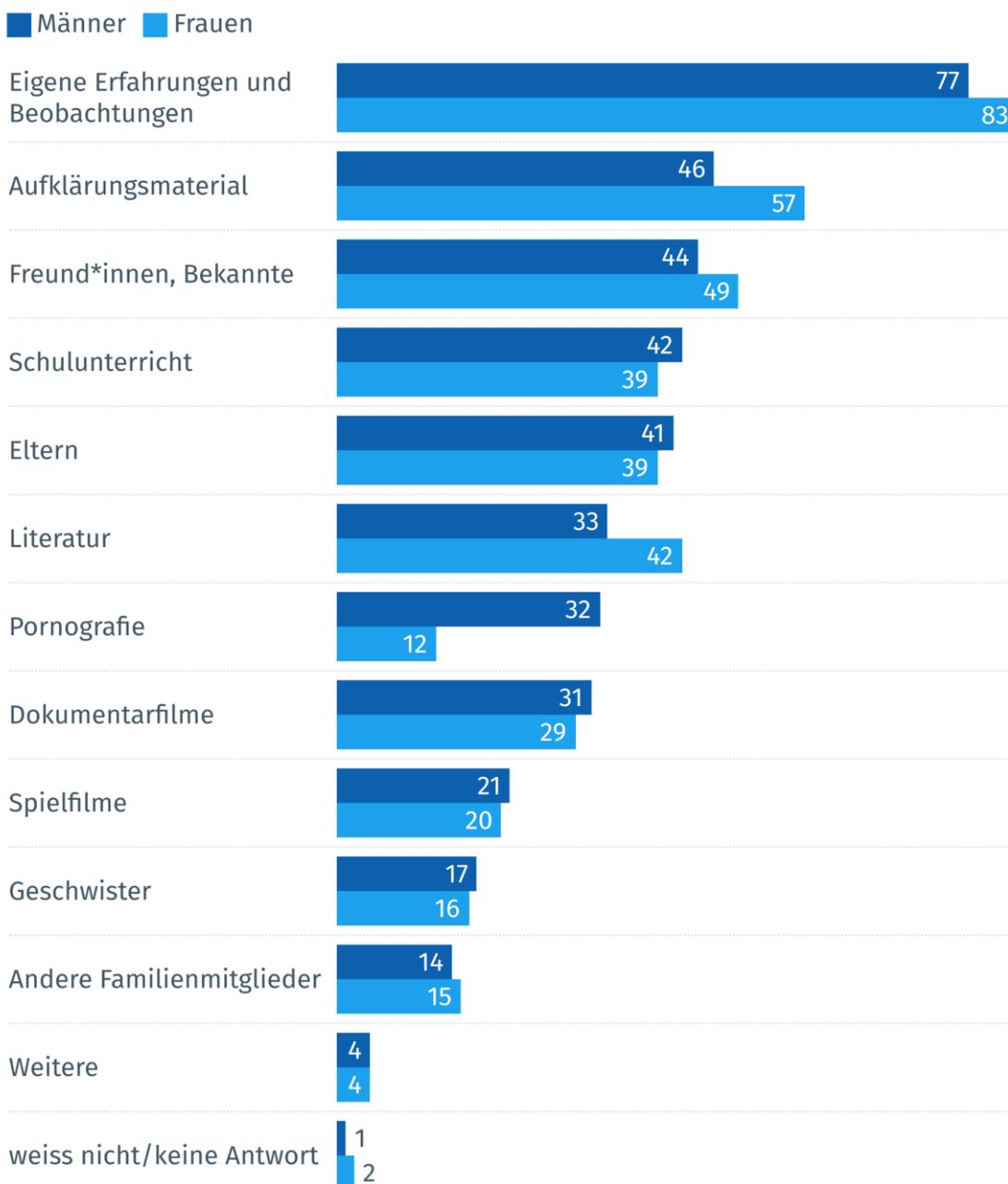
Grafik 6

Wissensherkunft Sexualität und Partnerschaft nach Geschlecht

"Woher kommt Ihr Wissen über Sexualität und Partnerschaft?
Bitte wählen Sie alle Antworten, die für Sie zutreffen."

Mehrfachantworten möglich

in % Einwohner*innen ab 18 Jahren



© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022 (n=1007)

Der Schulunterricht vermittelte gemäss den Befragten hauptsächlich Wissen über die biologischen und mechanischen Aspekte der Sexualaufklärung. Mehrheitlich werden die biologischen Fakten zu Körper- und Geschlechtsmerkmalen (63%) und die Verhütung (56%) genannt. Auch der weibliche Zyklus (47%) und der Geschlechtsverkehr (45%) selbst waren Gegenstand des Schulunterrichts.

Hingegen geben nur wenige Einwohner*innen an, gesellschaftliche Themen der Sexualaufklärung behandelt zu haben. Am meisten wurde mit 15 Prozent die Liebe, Lust und Beziehung genannt. Von der Gleichstellung der Geschlechter haben lediglich 9 Prozent angegeben, dass sie im Unterricht thematisiert wurde. Nur jeweils 7 Prozent setzten sich schulisch mit Konsens, den sexuellen Rechten oder der sexuellen und romantischen Orientierung respektive Geschlechtsidentität auseinander. Bei noch weniger Personen wurde das Thema der Intergeschlechtlichkeit und Variation der Geschlechtsmerkmale (4%) angesprochen.

Grafik 7

Themen Schulunterricht

"Welche der folgenden Themen wurden im Schulunterricht angesprochen?
Bitte wählen Sie alle Antworten, die für Sie zutreffen."

Mehrfachantworten möglich

in % Einwohner*innen ab 18 Jahren



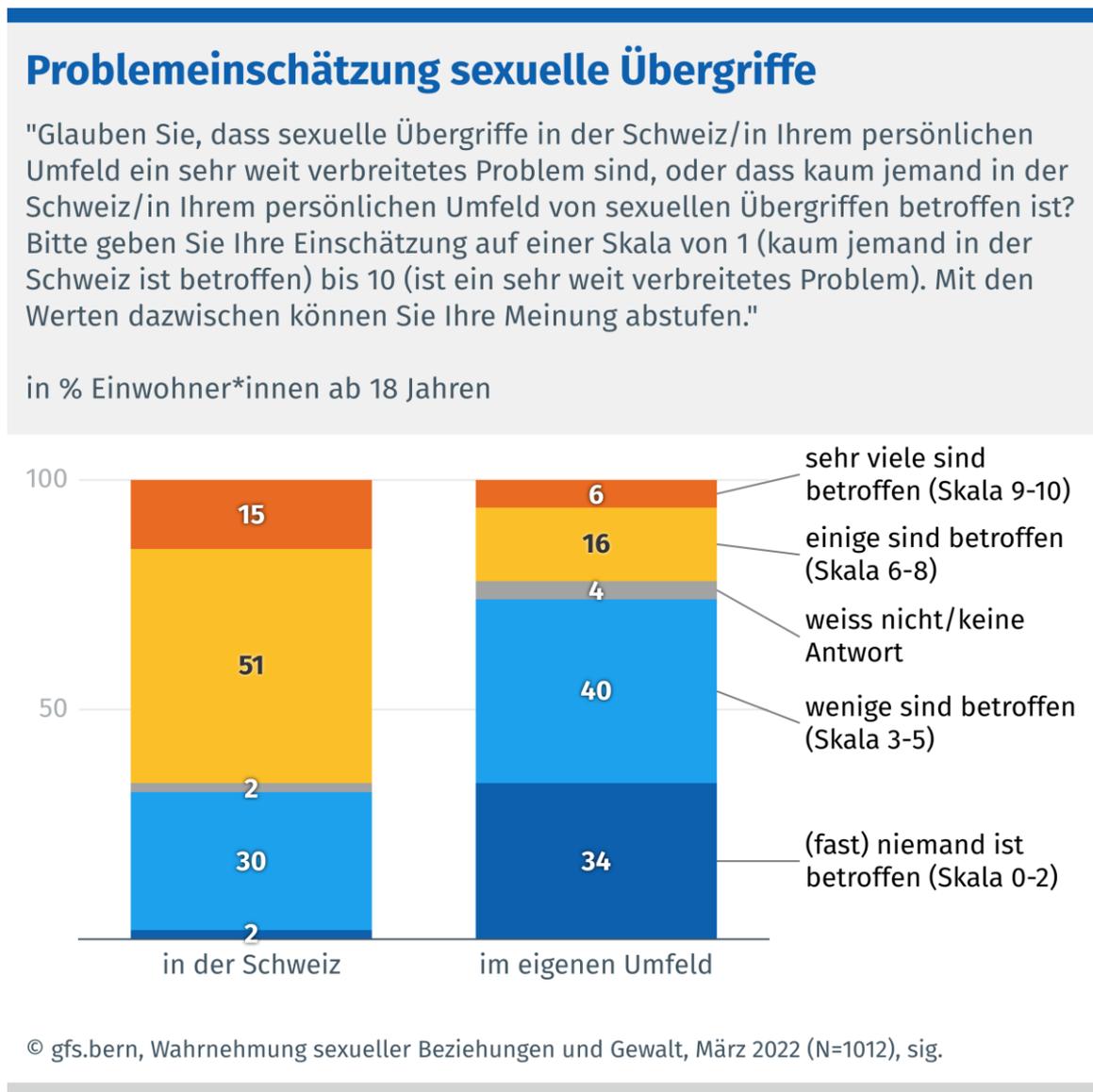
© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022 (N=1012)

3 Problemwahrnehmung

Die Wahrnehmung sexueller Übergriffe variiert stark, je nachdem, ob eine Person die Schweiz als Ganzes oder das eigene Umfeld vor Augen hat.

In der Schweiz schätzen zwei Drittel der Einwohner*innen sexuelle Übergriffe als ein weit verbreitetes Phänomen ein. Im eigenen Umfeld hingegen sind es nur noch 22 Prozent.²

Grafik 8



² Mittelwert in der Schweiz: 6.5/ Mittelwert im eigenen Umfeld 3.9

Die Problemwahrnehmung im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt fällt innerhalb verschiedener soziodemografischer Gruppen unterschiedlich aus:

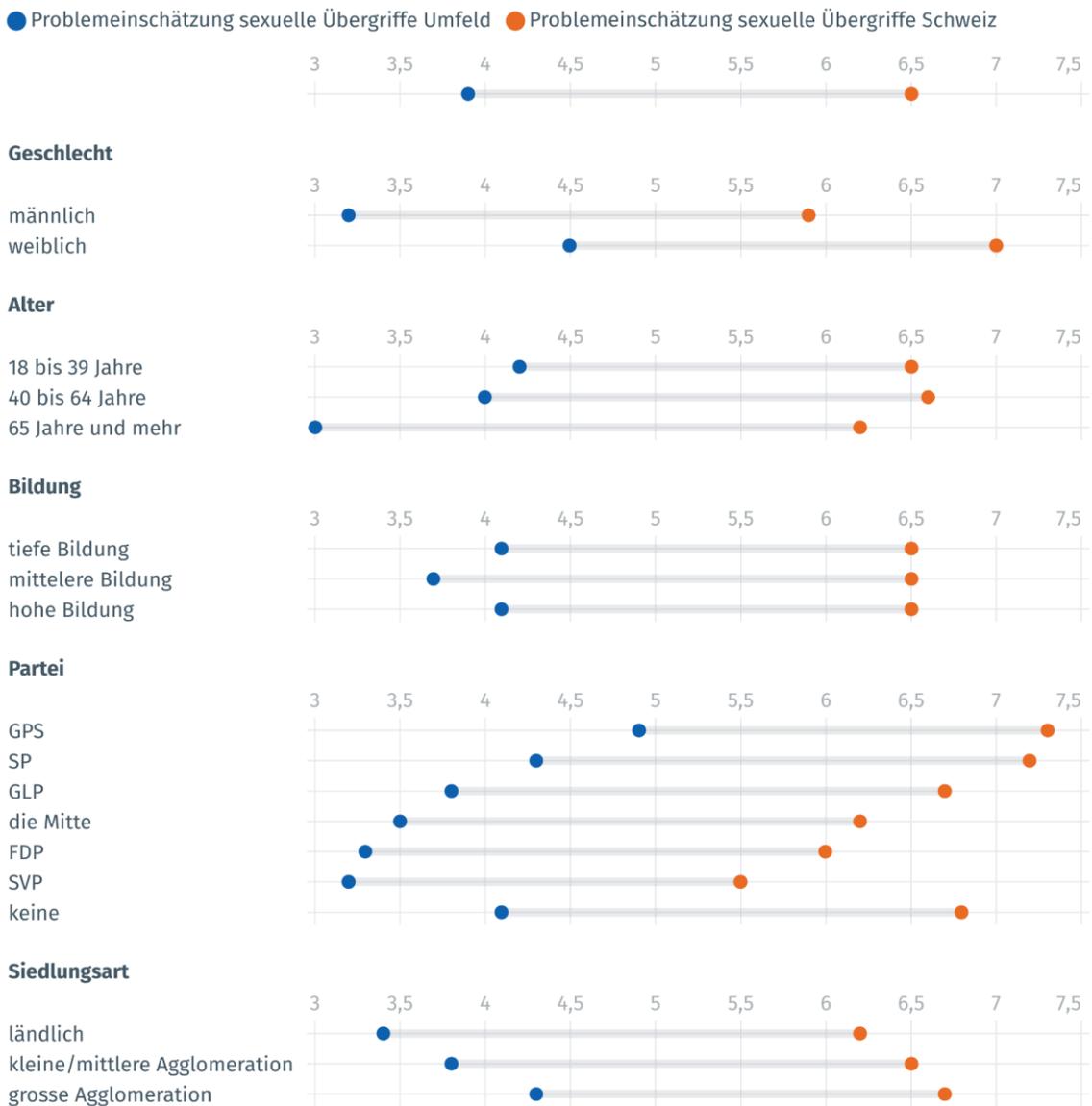
- Frauen schätzen die Problematik der sexuellen Übergriffe (in der Schweiz sowie im eigenen Umfeld) grundsätzlich wesentlich höher ein, als Männer dies tun.
- Jüngere Einwohner*innen (18 bis 39-Jährige; 40 bis 64-Jährige) sehen sexuelle Übergriffe als ein eher weit verbreitetes Phänomen an und gehen von einer höheren Betroffenheit aus, als dies ältere Einwohner*innen (über 65-Jährige) tun. Über alle Altersgruppen hinweg schätzen die über 65-Jährigen das Problem der sexuellen Übergriffe am geringsten ein.
- Personen mit linker Parteiaffinität nehmen sexuelle Übergriffe (im persönlichen Umfeld wie auch in der Schweiz insgesamt) eher als ein Problem wahr, als dies bei Personen mit einer Affinität für bürgerliche/rechte Parteien der Fall ist.
- Zudem zeigt sich: Je städtischer eine Person lebt und wohnt, desto höher schätzt sie die Verbreitung von sexuellen Übergriffen in der Schweiz und ihrem Umfeld ein.

Grafik 9

Problemeinschätzung sexuelle Übergriffe, Mittelwerte

"Glauben Sie, dass sexuelle Übergriffe in der Schweiz/in Ihrem persönlichen Umfeld ein sehr weit verbreitetes Problem sind, oder dass kaum jemand in der Schweiz/in Ihrem persönlichen Umfeld von sexuellen Übergriffen betroffen ist? Bitte geben Sie Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 (kaum jemand in der Schweiz ist betroffen) bis 10 (ist ein sehr weit verbreitetes Problem). Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen."

Einwohner:innen Schweiz



© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022 (n= je zwischen ca. 40 und 600)

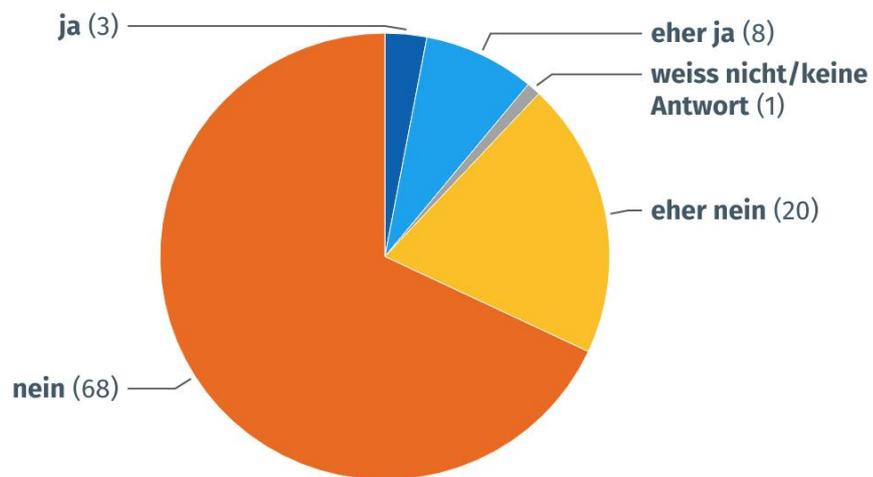
Eine klare Mehrheit von 88 Prozent geht davon aus, persönlich nicht im besonderen Ausmass gefährdet zu sein, Opfer sexualisierter Gewalt zu werden. Rund jede zehnte Person (11%) schätzt die eigene Gefährdungslage jedoch als problematisch ein und sieht sich besonders gefährdet.

Grafik 10

Selbstbetroffenheit sexualisierter Gewalt

"Fühlen Sie sich persönlich besonders gefährdet, in Ihrem Leben sexualisierte Gewalt zu erfahren?"

in % Einwohner*innen ab 18 Jahren



© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022 (N=1012)

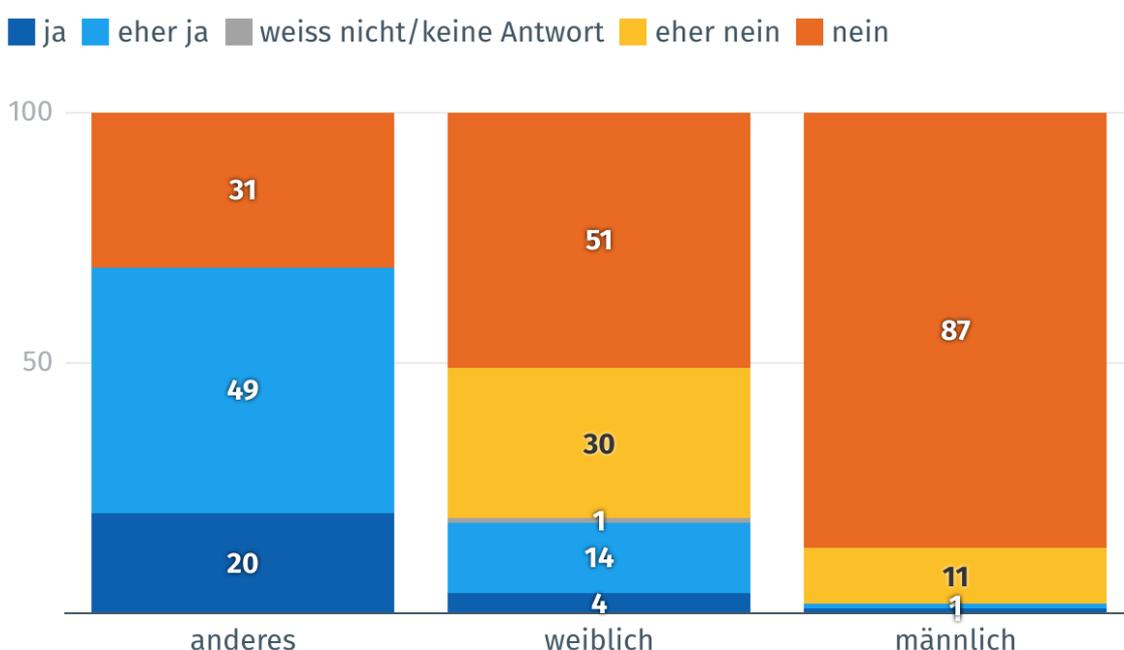
Männer schätzen die Gefahr selbst sexualisierte Gewalt zu erfahren sehr gering ein. Gerade mal 2 Prozent fühlen sich persönlich besonders gefährdet. Frauen wiederum schätzen ihre persönliche Gefährdungslage mit 18 Prozent höher ein. Die besondere Gefährdung wird noch stärker im Personenkreis nicht binärer Menschen (Kategorie "anderes") empfunden.³

Grafik 11

Selbstbetroffenheit sexualisierter Gewalt nach Geschlecht

"Fühlen Sie sich persönlich besonders gefährdet, in Ihrem Leben sexualisierte Gewalt zu erfahren?"

in % Einwohner*innen ab 18 Jahren



© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022 (N=1012), sig.

Je älter die befragten Personen sind, desto weniger sehen sie sich als persönlich besonders gefährdet, sexualisierte Gewalt zu erfahren. Auch ist der Anteil an Personen, welche sich ganz klar als nicht besonders gefährdet ansehen, am grössten bei Personen ab 65 Jahren (88%).

³ Die Prozentwerte der Kategorien "anders" und "nicht binären Geschlechtsformen" basieren auf einer Fallzahl von 5 (N=5), weshalb Differenzen zu den restlichen Kategorien nicht abschliessen im Sinne statistischer Gütekriterien interpretiert werden können.

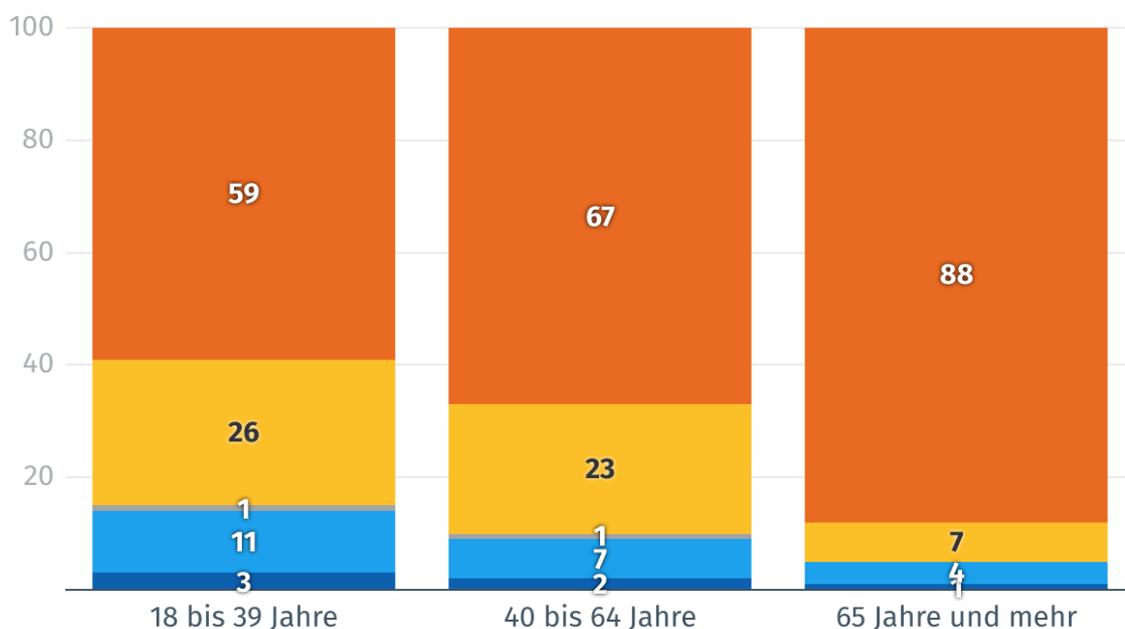
Grafik 12

Selbstbetroffenheit sexualisierter Gewalt nach Alter

"Fühlen Sie sich persönlich besonders gefährdet, in Ihrem Leben sexualisierte Gewalt zu erfahren?"

in % Einwohner*innen ab 18 Jahren

■ ja ■ eher ja ■ weiss nicht/keine Antwort ■ eher nein ■ nein



© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022 (n=1010), sig.

Einwohner*innen, die sich besonders gefährdet sehen, sexualisierte Gewalt zu erfahren, geben am häufigsten ihr Geschlecht und ihre persönliche Erfahrung (je 3%) als Grund an. Darunter werden auch direkte Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt genannt:

- *"Weil ich bereits mehrfach sexuelle Übergriffe erlebt habe, von "betatschen" in Menschenmassen (das kennt praktisch jede Frau!) bis zu Vergewaltigungen."*

Einwohner*innen, die sich nicht als besonders gefährdet einschätzen, nennen ein breites Spektrum an Gründen. Neben dem Alter (16%) sind es auch Erfahrung (12%), Selbstvertrauen und –bewusstsein (9%) sowie Selbstverteidigung (8%), welche aufgezählt werden. Aber auch durch vorsichtiges Verhalten (11%) und klare Kommunikation (10%) erachten sich die befragten Teilnehmer*innen als weniger gefährdet:

- *"Ich bin nicht nur älter, sondern auch selbstbewusster geworden und es ist einfacher mit mehr Lebenserfahrung sich gegen allfällige Übergriffe zu wehren."*
- *"Ich versuche, Orte und Situationen zu vermeiden, die gefährlich sein könnten und ich denke, ich kann mich klar abgrenzen und nein sagen."*

Grafik 13

Grund für Einschätzung Gefährdungslage

"Fühlen Sie sich persönlich besonders gefährdet, in Ihrem Leben sexualisierte Gewalt zu erfahren?"

"Weshalb schätzen Sie Ihre Gefährdungslage so ein?"

in % Einwohner*innen ab 18 Jahren

	ja/eher ja	nein/eher nein
Augrund von Erfahrungen	4	14
Aufgrund meines Alters	1	16
Allgemeine Begründungen	3	14
Aufgrund meines Geschlechts	3	11
Da ich mich vorsichtig verhalte	0	11
Durch klare Kommunikation	0	10
Aufgrund von empfundenen Gefahrenexpositionen	1	9
Aufgrund der eigenen gelebten Sexualität/Beziehungen	0	9
Selbstvertrauen/-bewusst/-sicher	0	9
Selbstverteidigung/ kann mich wehren	0	8
Aufgrund des sozialen Umfeldes	0	6
Aufgrund der eigenen Persönlichkeit/Charaktereigenschaften	1	4
weiss nicht/keine Antwort	2	26

© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022
(n ja/eher ja=117, n nein/eher nein=879)

Werden die Einwohner*innen gefragt, ob ihnen schon einmal von Personen erzählt worden ist, dass sie Erfahrungen im Zusammenhang mit sexueller Gewalt gemacht haben, kommt das durchaus vor. Am häufigsten geben Einwohner*innen an, dass ihnen bereits jemand erzählt hat, Opfer einer Sexualstraftat geworden zu sein (41%). Von jemandem gehört zu haben, dass man Zeuge oder fälschlicherweise sogar selbst Beschuldigter einer Sexualstraftat geworden ist, geben deutlich weniger an (11 resp. 10%). Den wenigsten Befragten ist aus erster Hand von einer begangenen Sexualstraftat berichtet worden (2%). Frauen wird öfters erzählt, dass man Opfer (49%) oder Zeuge (13%) einer Sexualstraftat geworden ist. Männern hingegen wird öfters berichtet, dass man fälschlicherweise einer Sexualstraftat beschuldigt worden ist (12%) oder selbst eine Sexualstraftat begangen hat (3%).

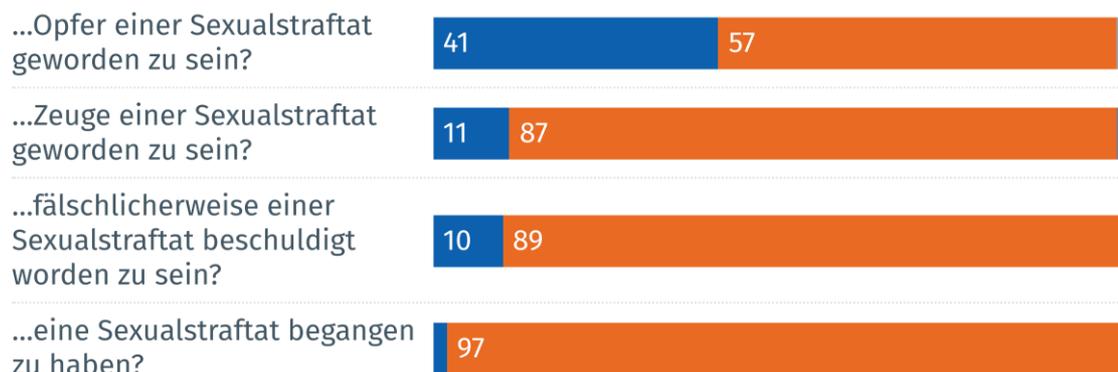
Grafik 14

Austausch über Vorfälle

"Hat Ihnen schon einmal eine Person erzählt..."

in % Einwohner*innen ab 18 Jahren

■ Ja ■ Nein ■ möchte ich nicht beantworten ■ weiss nicht



© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022 (N=1012)

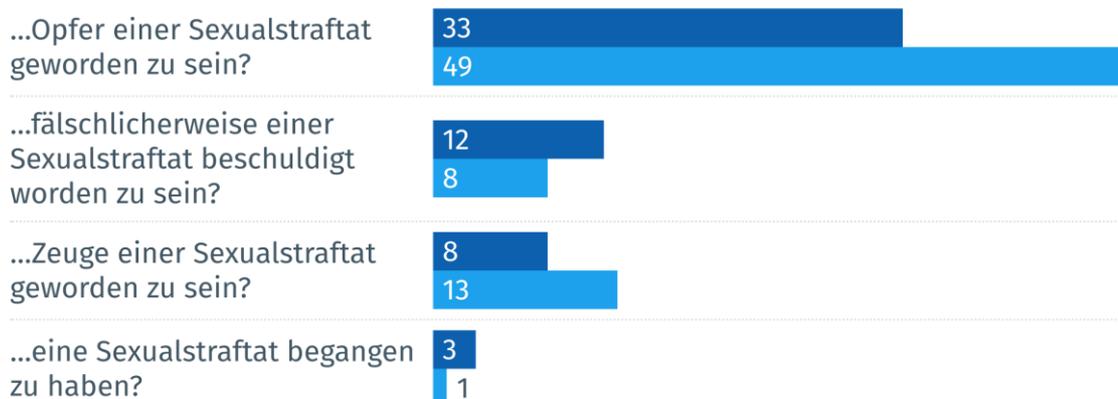
Grafik 15

Austausch über Vorfälle nach Geschlecht

"Hat Ihnen schon einmal eine Person erzählt..."

in % Einwohner*innen ab 18 Jahren die mit "Ja" geantwortet haben

■ Männer ■ Frauen



© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022 (n=1008)

Laut den befragten Einwohner*innen erzählen in erster Linie Männer von einer fälschlichen Beschuldigung (84%) oder Begehung einer Sexualstraftat (80%). Hingegen sind es mehrheitlich Frauen, die sich den befragten Einwohner*innen anvertraut haben, Zeuge (73%) oder Opfer (84%) einer Sexualstraftat geworden zu sein.

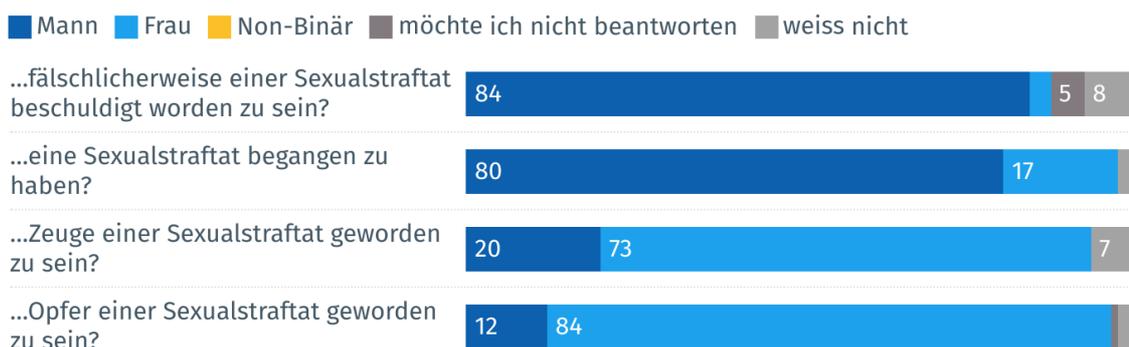
Das Gespräch über Sexualstraftaten wird demnach eher innerhalb des eigenen Geschlechts geführt: Frauen, die Opfer einer Sexualstraftat geworden sind, teilen ihre Erfahrung eher anderen Frauen mit und Männer, die eine Sexualstraftat begangen oder ihres Begehens beschuldigt worden sind, erzählen ihre Erfahrungen eher auch Männern.

Grafik 16

Geschlechtsidentität erzählender Person

"Eine Person hat Ihnen schon einmal von den folgenden Umständen erzählt. War es ein Mann, eine Frau oder eine Person mit nicht binärer Geschlechtsidentität, die Ihnen das erzählt hat?"

in % Einwohner*innen ab 18 Jahren, denen eine Person von den folgenden Umständen erzählt hat



© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022 (n=452)

4 Breite Zustimmung zu Prinzip "Nur Ja heisst Ja"

Zurzeit wird darüber diskutiert, den Vergewaltigungsbegriff im Sexualstrafrecht der Schweiz anzupassen. Das aktuell geltende **NÖTIGUNGS-PRINZIP** soll weichen und anstelle dessen eine modernere und zeitgemässe Definition einer Vergewaltigung ins Sexualstrafrecht implementiert werden. Im Raum stehen zwei Lösungen: die **ZUSTIMMUNGSLÖSUNG** (Nur Ja heisst Ja) und die **ABLEHNUNGS-LÖSUNG** (Nein heisst Nein) (für eine genaue Erläuterung zu den einzelnen Prinzipien im Fragebogen, siehe Abschnitt 8.1 im Anhang).

Für 45 Prozent der Schweizer Einwohner*innen schützt die Zustimmungslösung am besten vor sexualisierter Gewalt. Die Ablehnungslösung wird von 27 Prozent und das aktuell geltende Nötigungsprinzip von 13 Prozent als beste Variante angesehen, um Schutz vor sexualisierter Gewalt zu bieten. 15 Prozent der Befragten äussern sich nicht zur Frage.

Grafik 17

Beste Option um Opfer vor sexualisierter Gewalt zu schützen

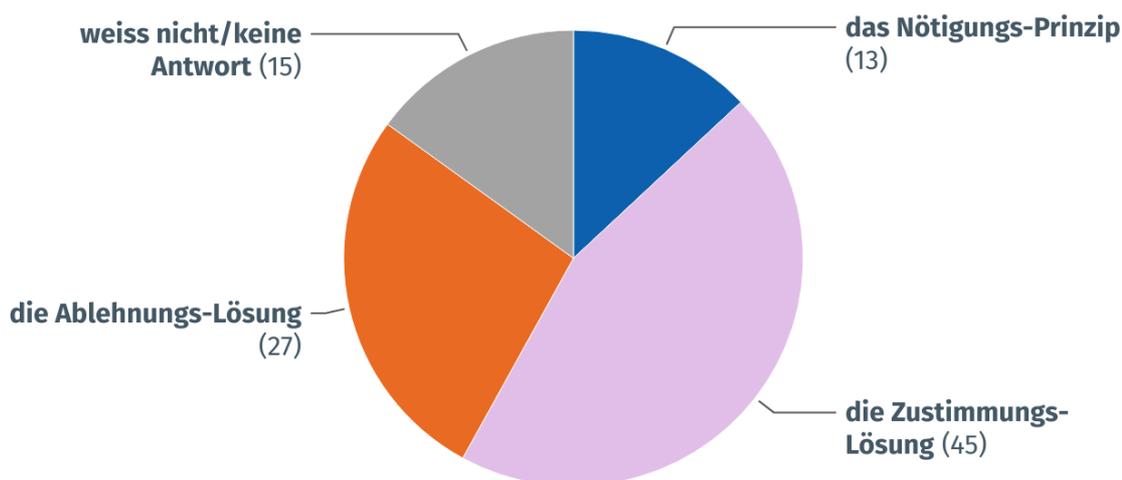
"Aktuell wird darüber diskutiert, den Vergewaltigungsbegriff im Sexualstrafrecht der Schweiz anzupassen. Welche der folgenden Optionen schützt Opfer von sexualisierter Gewalt Ihrer Meinung nach am besten?"

Nötigungs-Prinzip (aktuell in Kraft)

Zustimmungs-Lösung (nur ein Ja heisst Ja/Konsens-Prinzip)

Ablehnungs-Lösung (nur ein Nein ist ein Nein)

in % Einwohner*innen ab 18 Jahren



© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022 (N=1012)

In allen Altersgruppen wird die Zustimmungslösung als die Option wahrgenommen, die Opfer am besten vor sexualisierter Gewalt schützt. Diese klare Tendenz ist am ausgeprägtesten bei der jüngeren Generation, aber selbst bei der Gruppe 65+ ist die Zustimmungslösung gegenüber allen anderen Lösungen bevorzugt.

Während die Ablehnungs-Lösung von älteren Personen minim häufiger als beste Option zum Schutz vor sexualisierter Gewalt wahrgenommen wird (max. 5 Prozentpunkte Unterschied) als bei jüngeren Personen, fällt das Nötigungsprinzip bei allen Generationen gleichermassen durch.

Grafik 18

Beste Option um Opfer vor sexualisierter Gewalt zu schützen nach Alter

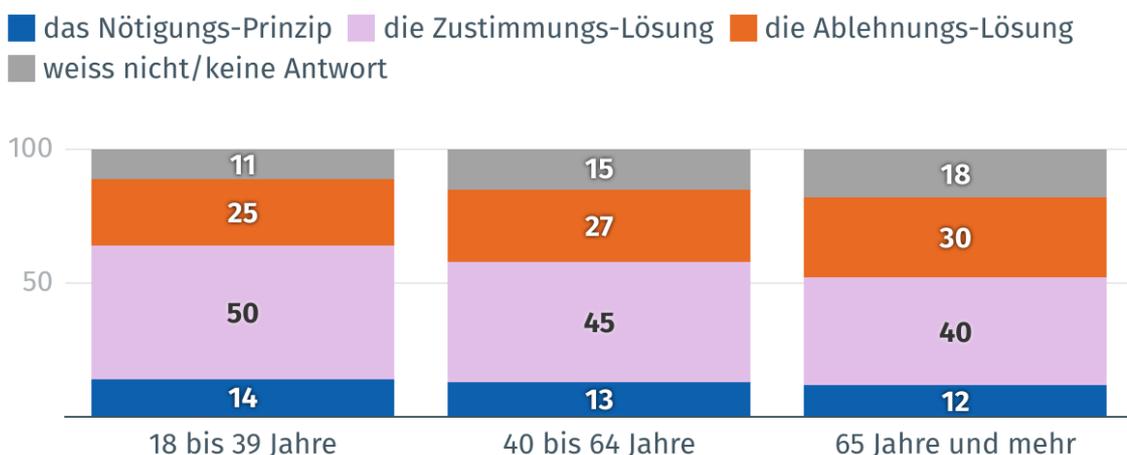
"Aktuell wird darüber diskutiert, den Vergewaltigungsbegriff im Sexualstrafrecht der Schweiz anzupassen. Welche der folgenden Optionen schützt Opfer von sexualisierter Gewalt Ihrer Meinung nach am besten?"

Nötigungs-Prinzip (aktuell in Kraft)

Zustimmungs-Lösung (nur ein Ja heisst Ja/Konsens-Prinzip)

Ablehnungs-Lösung (nur ein Nein ist ein Nein)

in % Einwohner*innen ab 18 Jahren



© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022 (n=1010), n. sig.

Die meisten Frauen und Männer finden die Zustimmungslösung die zu bevorzugende Option, um Schutz vor sexualisierter Gewalt zu gewährleisten: Bei den Frauen sind es 47 Prozent, bei den Männern 44 Prozent und bei Personen mit einer anderen Geschlechtsidentität 69 Prozent. Weniger Zustimmung erhält die Ablehnungs-Lösung (29% Männer, 25% Frauen, 31 % andere). Das zur Revision stehende Nötigungs-Prinzip wird von rund einem Fünftel der Männer als die Variante angesehen, welche den besten Schutz garantiert

Grafik 19

Beste Option um Opfer vor sexualisierter Gewalt zu schützen nach Geschlecht

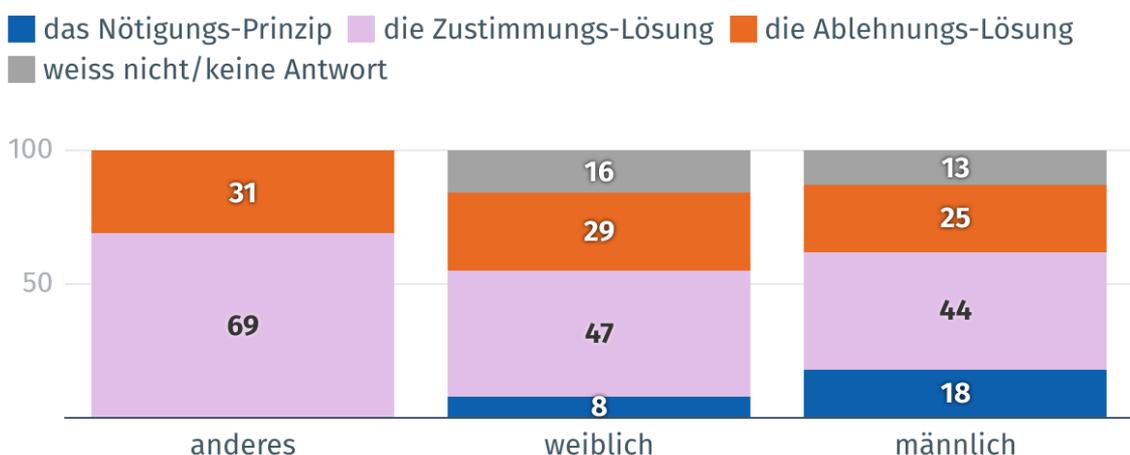
"Aktuell wird darüber diskutiert, den Vergewaltigungsbegriff im Sexualstrafrecht der Schweiz anzupassen. Welche der folgenden Optionen schützt Opfer von sexualisierter Gewalt Ihrer Meinung nach am besten?"

Nötigungs-Prinzip (aktuell in Kraft)

Zustimmungs-Lösung (nur ein Ja heisst Ja/Konsens-Prinzip)

Ablehnungs-Lösung (nur ein Nein ist ein Nein)

in % Einwohner*innen ab 18 Jahren



© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022 (N=1012), sig.

In der Deutschschweiz und der Romandie geben ähnlich viele Einwohner*innen an, die **Zustimmungs-Lösung** zu bevorzugen (46% vs. 45%). In der italienischsprachigen Schweiz ist es die **Ablehnungs-Lösung**, die am meisten Zuspruch erhält (39%).

Grafik 20

Beste Option um Opfer vor sexualisierter Gewalt zu schützen nach Sprache

"Aktuell wird darüber diskutiert, den Vergewaltigungsbegriff im Sexualstrafrecht der Schweiz anzupassen. Welche der folgenden Optionen schützt Opfer von sexualisierter Gewalt Ihrer Meinung nach am besten?"

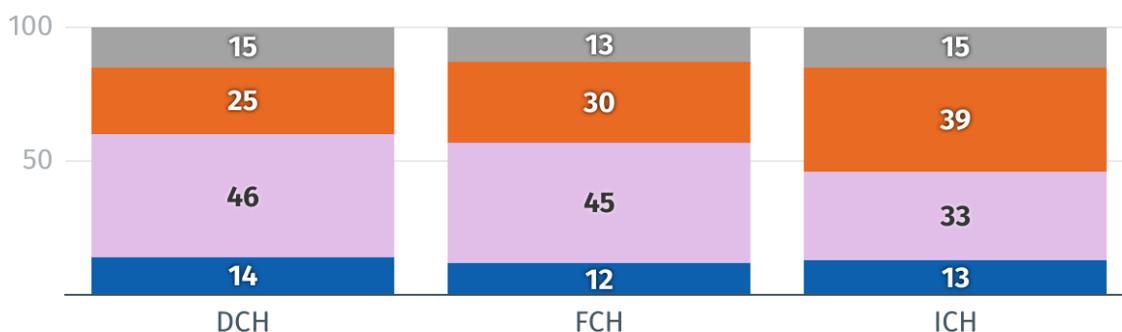
Nötigungs-Prinzip (aktuell in Kraft)

Zustimmungs-Lösung (nur ein Ja heisst Ja/Konsens-Prinzip)

Ablehnungs-Lösung (nur ein Nein ist ein Nein)

in % Einwohner*innen ab 18 Jahren

■ das Nötigungs-Prinzip ■ die Zustimmungs-Lösung ■ die Ablehnungs-Lösung
■ weiss nicht/keine Antwort



© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022 (N=1012), n. sig.

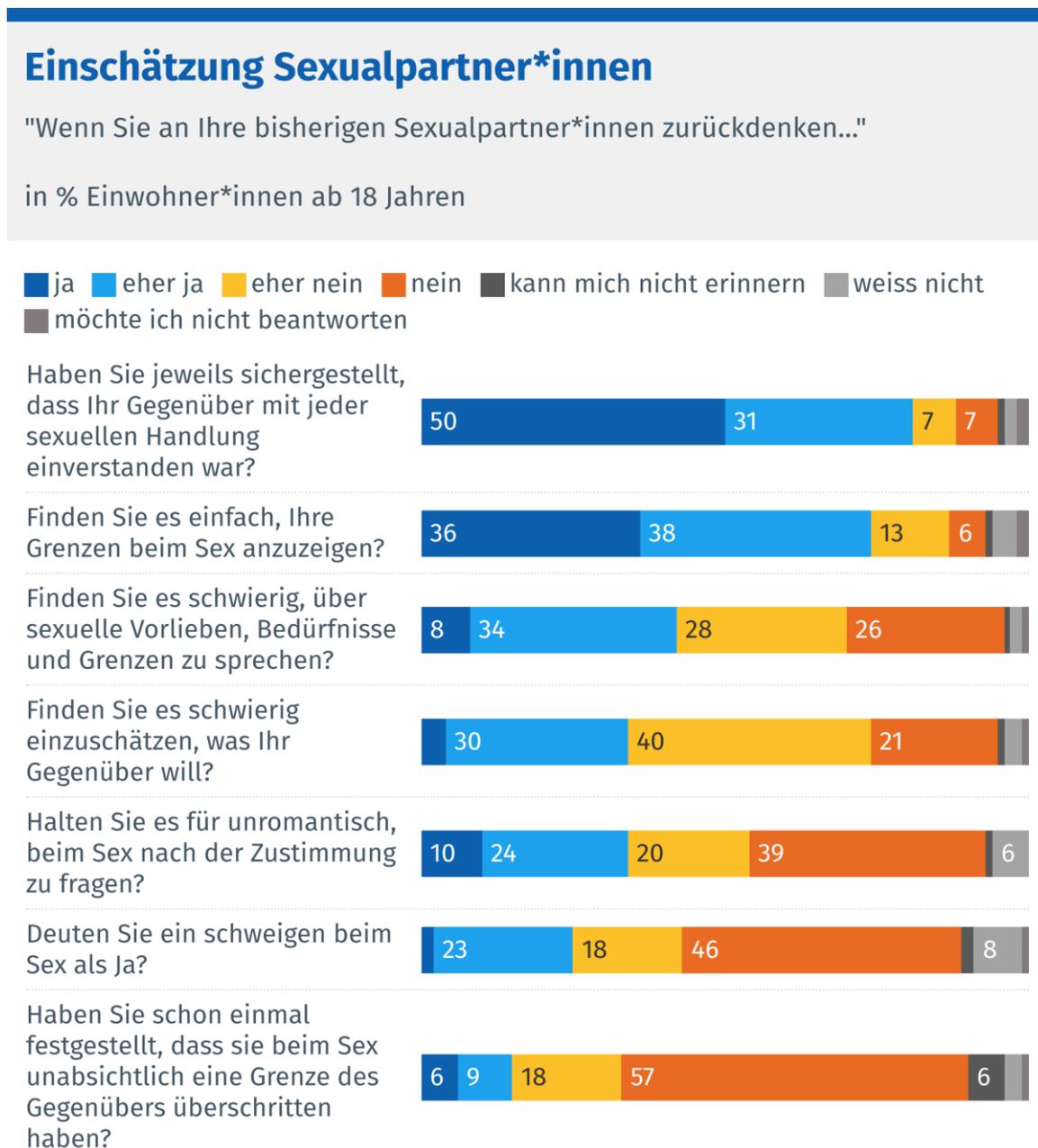
5 Grenzen sexueller Handlungen

5.1 Eigenes Verhalten

Eine grosse Mehrheit gibt an, bereits heute das Prinzip des Konsenses zu leben. 81% Prozent der Einwohner*innen der Schweiz stellen nämlich sicher, dass das Gegenüber mit jeder sexuellen Handlung einverstanden ist. Rund zwei Drittel deuten ein Schweigen nicht als Einwilligung zum Sex. Und der Anteil an Einwohner*innen, die es für unromantisch halten, nach der Zustimmung zu fragen, ist nur halb so gross wie die Anzahl jener, die damit keine Schwierigkeit haben. Rund drei Viertel der Bevölkerung (74%) finden es mehr oder weniger einfach, die eigenen Grenzen beim Sex aufzuzeigen und eine Mehrheit gibt an, keine Mühe damit zu haben, über die eigenen Bedürfnisse zu sprechen (54%).

Gemäss den eigenen Angaben pflegt die grosse Mehrheit der Befragten demnach einen respektvollen und vorsichtigen Umgang mit Sexualpartner*innen und deren Grenzen. Dennoch geben wesentliche Bevölkerungsanteile an, ein Schweigen pauschal als Zustimmung zu deuten (23%) oder selber bereits unabsichtlich Grenzen des Gegenübers überschritten zu haben (15%).

Grafik 21



© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022 (N=1012)

Nach Geschlechter unterschieden zeigt sich: Der Grossteil der befragten Männer (und alle, die sich als solche identifizieren) stellte bei seinen bisherigen Sexualpartner*innen sicher, dass jede sexuelle Handlung einvernehmlich war (84%) und 59 Prozent der Einwohner setzen ein Schweigen nicht automatisch mit einer Zustimmung gleich. Explizit

nach der Zustimmung zu fragen, empfinden jedoch 45 Prozent der Männer unromantisch und 22 Prozent aller Männer haben bereits unabsichtlich Grenzen ihres Gegenübers überschritten. Die eigenen Grenzen aufzuzeigen, erachtet eine Mehrheit dagegen als einfach. Bei zwei grundlegenden Aspekten, um missverständlichem Verhalten vorzubeugen, haben Einwohner Männer zudem vermehrt Mühe: 39 Prozent haben Schwierigkeiten ihre eigenen Vorlieben, Bedürfnisse und Grenzen mitzuteilen. Ähnlich schwierig empfindet man es, einzuschätzen, was das Gegenüber möchte (43%).

Eine deutliche Mehrheit der Frauen stellte ebenfalls sicher, dass ihr Gegenüber mit jeder sexuellen Handlung einverstanden war (79%) und 68 Prozent der Frauen deuten ein Schweigen beim Sex nicht als Zustimmung. Das Gegenüber nach der Zustimmung zu fragen, empfinden 70 Prozent der Frauen auch nicht als unromantisch. Dass sie während einer sexuellen Handlung in der Vergangenheit die Grenze des Gegenübers nicht gewahrt haben, schätzen die wenigsten Frauen als Gegeben ein (7%). Leicht mehr Frauen als Männern fällt es leicht, ihre eigenen Grenzen aufzuzeigen (77%). Die eigenen sexuellen Vorlieben, Bedürfnisse und Grenzen zu kommunizieren (45%), empfinden mehr Frauen als schwierig als einzuschätzen, was das Gegenüber möchte (26%).

Die Einschätzung über das Verhalten im Umgang mit bisherigen Sexualpartner*innen variiert zwischen den Geschlechtern insbesondere wenn es um die dezidierten Aussagen geht (Anteil ja/nein vs. Anteil eher ja/eher nein). Männer oder Personen mit einer männlichen Geschlechtsidentität sagen weniger entschieden, dass sie das Einverständnis des Gegenübers jeweils bestimmt (Anteil Ja 47% vs. 53%) eingeholt haben als dies bei Frauen oder Personen mit weiblicher Identität der Fall ist und halten es eher für unromantisch, die Zustimmung zum Sex einzuholen (16% vs. 5%). Auch geben Männer eher an als Frauen, dass sie in der Vergangenheit beim Sex bereits unabsichtlich Grenzen überschritten hätten.

Grafik 22

Einschätzung Sexualpartner*innen, Männer

"Wenn Sie an Ihre bisherigen Sexualpartner*innen zurückdenken..."

in % männliche Einwohner ab 18 Jahren

■ ja ■ eher ja ■ eher nein ■ nein ■ kann mich nicht erinnern ■ weiss nicht ■ möchte ich nicht beantworten

Haben Sie jeweils sichergestellt, dass Ihr Gegenüber mit jeder sexuellen Handlung einverstanden war?



Finden Sie es einfach, Ihre Grenzen beim Sex anzuzeigen?



Halten Sie es für unromantisch, beim Sex nach der Zustimmung zu fragen?



Finden Sie es schwierig einzuschätzen, was Ihr Gegenüber will?



Finden Sie es schwierig, über sexuelle Vorlieben, Bedürfnisse und Grenzen zu sprechen?



Deuten Sie ein Schweigen beim Sex als Ja?



Haben Sie schon einmal festgestellt, dass Sie beim Sex unabsichtlich eine Grenze des Gegenübers überschritten haben?



© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022 (n=491)

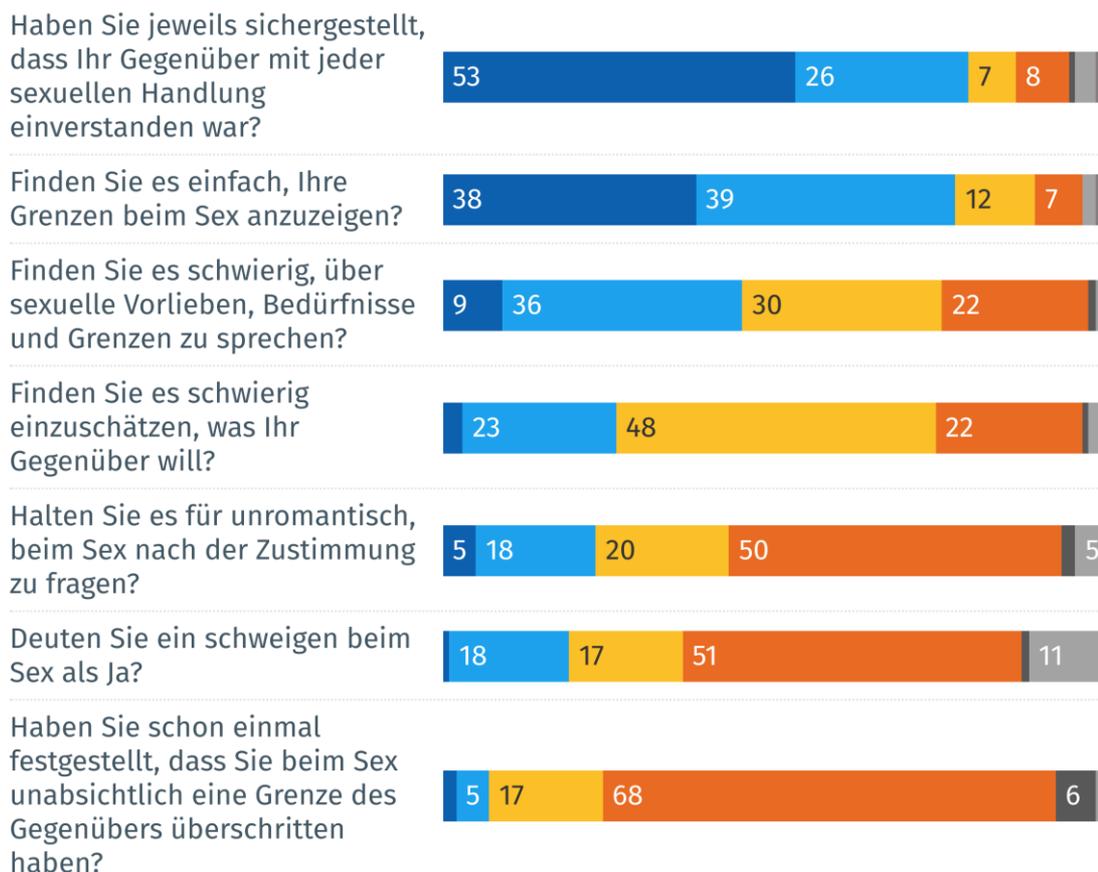
Grafik 23

Einschätzung Sexualpartner*innen, Frauen

"Wenn Sie an Ihre bisherigen Sexualpartner*innen zurückdenken..."

in % weibliche Einwohnerinnen ab 18 Jahren

■ ja ■ eher ja ■ eher nein ■ nein ■ kann mich nicht erinnern ■ weiss nicht ■ möchte ich nicht beantworten



© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022 (n=516)

Mehrheitlich sind sich die Einwohner*innen der Schweiz einig: In Situationen, bei denen sie sich mit sexualisierter Gewalt konfrontiert sehen, würden sie persönlich eingreifen.

Als Zeug*in eines Übergriffs, schreiten laut eigenen Angaben über 80 Prozent der Befragten ein – egal ob sie mit dem Opfer oder mit der Tatperson befreundet sind (89% respektive 80%) oder beide Personen nicht kennen (83%). Hingegen ist die Bereitschaft aktiv einzugreifen geringer, wenn die Befragte Person mit der Tatperson befreundet ist.

Bei einer beobachteten sexuellen Belästigung in einem Club gibt zwar weiterhin eine Mehrheit an, aktiv einzuschreiten, doch 40 Prozent würden sich dagegen entscheiden.

Hingegen würden 85 Prozent intervenieren, wenn sie von einer minderjährigen Person im Familienkreis vernehmen, eine erwachsene Person habe ihr intime Fotos zugeschickt. Deutlich weniger Einwohner*innen schreiten aktiv ein, wenn eine befreundete Person ihnen erzählt, vergewaltigt worden zu sein (65%). Fast jede fünfte Person würde ihre Solidarität bekunden.

69 Prozent würden laut eigenen Angaben zur Tat schreiten, wenn sie hörten, dass in der Nachbarschaft häusliche Gewalt ausgeübt wird.

Eine Mehrheit würde aktiv eingreifen, wenn eine befreundete Person sie aufforderte, einen sexuellen Übergriff zu begehen (56%). Hingegen würden nur 38% handeln, wenn eine befreundete Person ihnen erzählte, einen sexuellen Übergriff begangen zu haben. Mit diesem persönlichen Geständnis aus dem Bekanntenkreis wären vergleichsweise viele der befragten Personen überfordert (16%).

Rund ein Drittel würde handeln, wenn sie sich im Internet mit einem Facebook-Post konfrontiert sähen, der sexualisierte Gewalt verherrlicht.

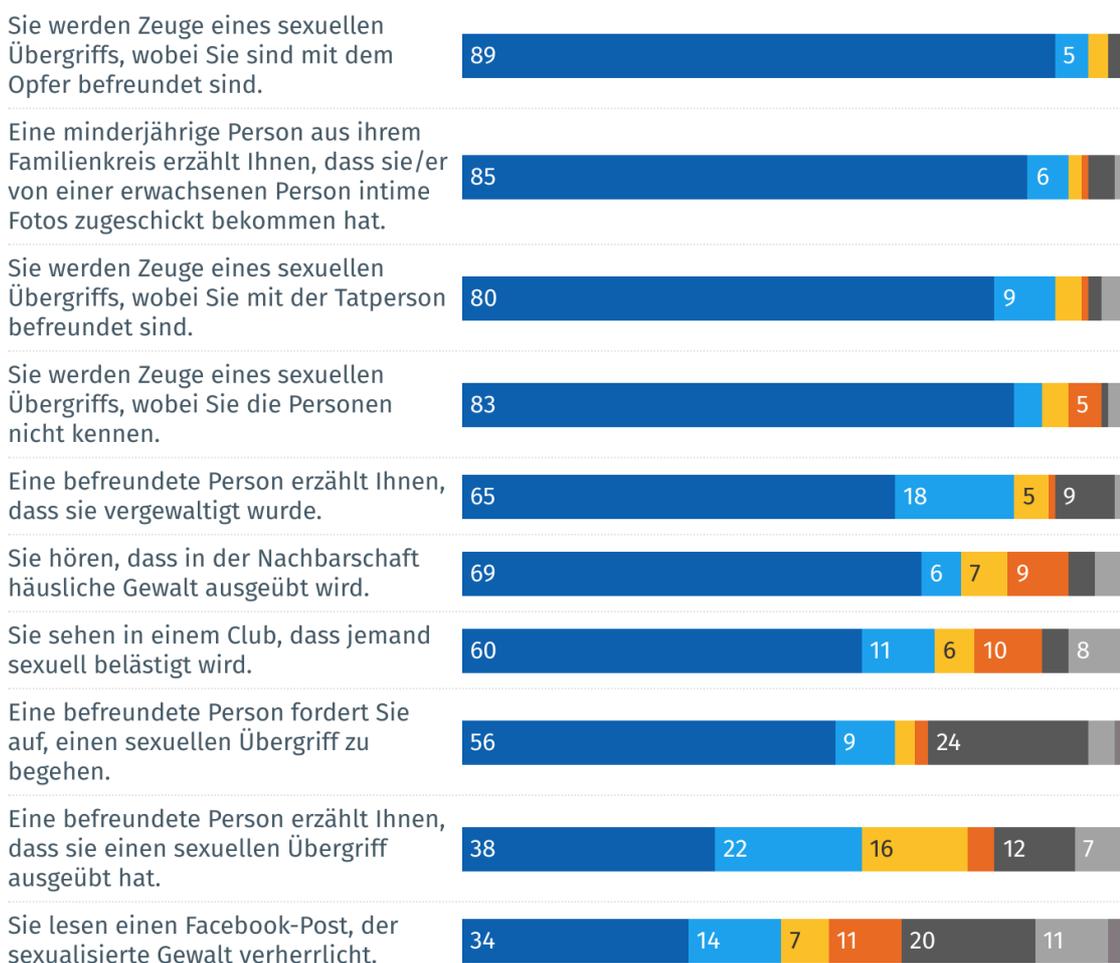
Grafik 24

Situationsreaktion

"Nun sehen Sie einige sehr schwierige Situationen, die leider vorkommen können. Für den Fall, dass Sie mit einer entsprechenden Situation konfrontiert wären, wie würden Sie als allererstes reagieren?"

in % Einwohner*innen ab 18 Jahren

■ Ich greife aktiv ein
 ■ Bringe Solidarität zum Ausdruck und sage, dass ich nicht einverstanden bin, unternehme aber nichts weiter
 ■ Ich bin überfordert und wüsste nicht was in dieser Situation tun
 ■ Ich kenne den Hintergrund der Situation nicht und mische mich darum nicht ein
 ■ nichts von all dem
 ■ Ich weiss nicht
 ■ Möchte keine Antwort geben



© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022 (N=1012)

5.2 Verhalten anderer

Das aktive Abholen der Zustimmung wird von einer breiten Mehrheit am ehesten als eindeutige Einwilligung zum Geschlechtsverkehr wahrgenommen (95%). Neben dem ausgesprochenen Konsens gibt es zudem zwei weitere Verhaltensweisen, die von einer Mehrheit der Bevölkerung als Zustimmung gewertet werden: wenn eine Person proaktiv und hingebungsvoll bei der Sache ist (90%) oder eine Person für Sex bezahlt wird. An dieser Stelle gilt es allerdings zu bemerken, dass die Annahme von Geld für Sex als Zustimmung zum Geschlechtsverkehr an sich gelten kann, damit jedoch nicht ein Ja zu allen Handlungen vorliegt. Die grössere Ambivalenz bei dieser Form der Zustimmung widerspiegelt sich auch in den Antworten der Befragten: Der Anteil "eindeutig eine Einwilligung" ist als bei den ersten beiden Verhaltensweisen. Alle weiteren abgefragten Verhaltensweisen (siehe Grafik unten) werden von einer Mehrheit der Befragten nicht als Einwilligung des Gegenübers zu Geschlechtsverkehr interpretiert. Es gibt jedoch in allen Fällen Personengruppen, die angeben, das jeweilige Verhalten als Einwilligung verstehen.

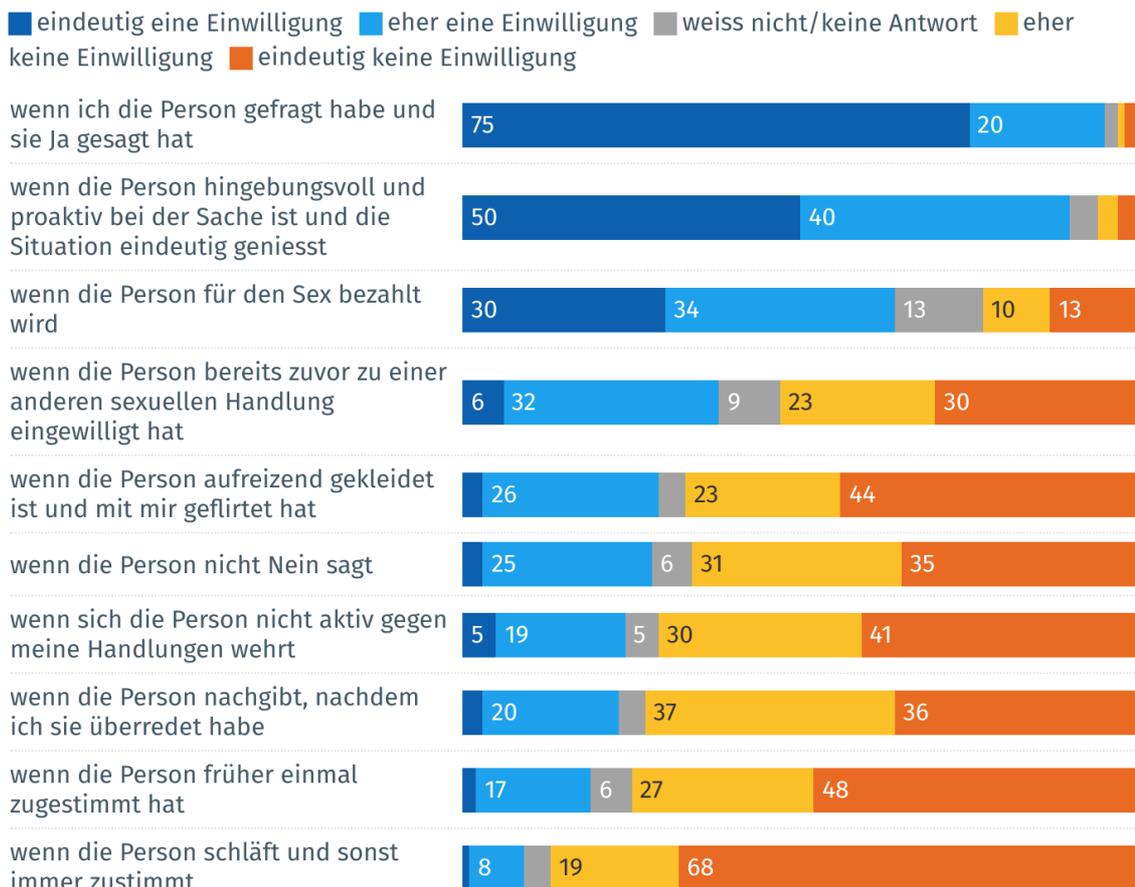
So finden beispielsweise 38 Prozent, dass mindestens eher eine Einwilligung zum Sex vorhanden ist, wenn eine Person zuvor bereits zu einer anderen sexuellen Handlung eingewilligt hat. 9 Prozent deuten es eher als Ja wenn eine Person zwar schläft, diese aber sonst immer zustimmt. Auch bei Verhaltensweisen wie aufreizender Kleidung, Flirten oder dem Ausblieben aktiven Widerstands finden sich jeweils 29 Prozent, die mindestens eher eine Einladung zum Sex sehen.

Grafik 25

Verhalten als Einwilligung zu Geschlechtsverkehr

"Welches Verhalten interpretieren Sie als Einwilligung des Gegenübers zum Geschlechtsverkehr?"

in % Einwohner*innen ab 18 Jahren



© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022 (N=1012)

Bei den beiden meistgeteilten Zustimmungformen (aktiv abgefragter Konsens sowie proaktive Beteiligung) besteht zwischen den Geschlechtern kein signifikanter Unterschied in der Wahrnehmung: Männer und Frauen sehen die Sachlage damit in diesen beiden Fällen gleich.

Bei allen anderen Verhaltensformen ist der Anteil Männer, welcher das jeweilige Verhalten eher oder eindeutig als Einwilligung versteht dagegen stets grösser als dies bei den Frauen der Fall ist. So empfinden es beispielsweise fast doppelt so viele Männer als Zustimmung zu Sex, wenn vorher eine Einwilligung für andere sexuelle Handlungen vorliegt, als dies bei Frauen der Fall ist (27% vs 50%). Noch deutlicher ist es, wenn eine Person schläft, diese aber sonst immer zustimmt: Hier ist der Anteil Männer, der darin eine Einwilligung sieht rund viermal so gross wie dies bei den Frauen der Fall ist (15% vs 4%).

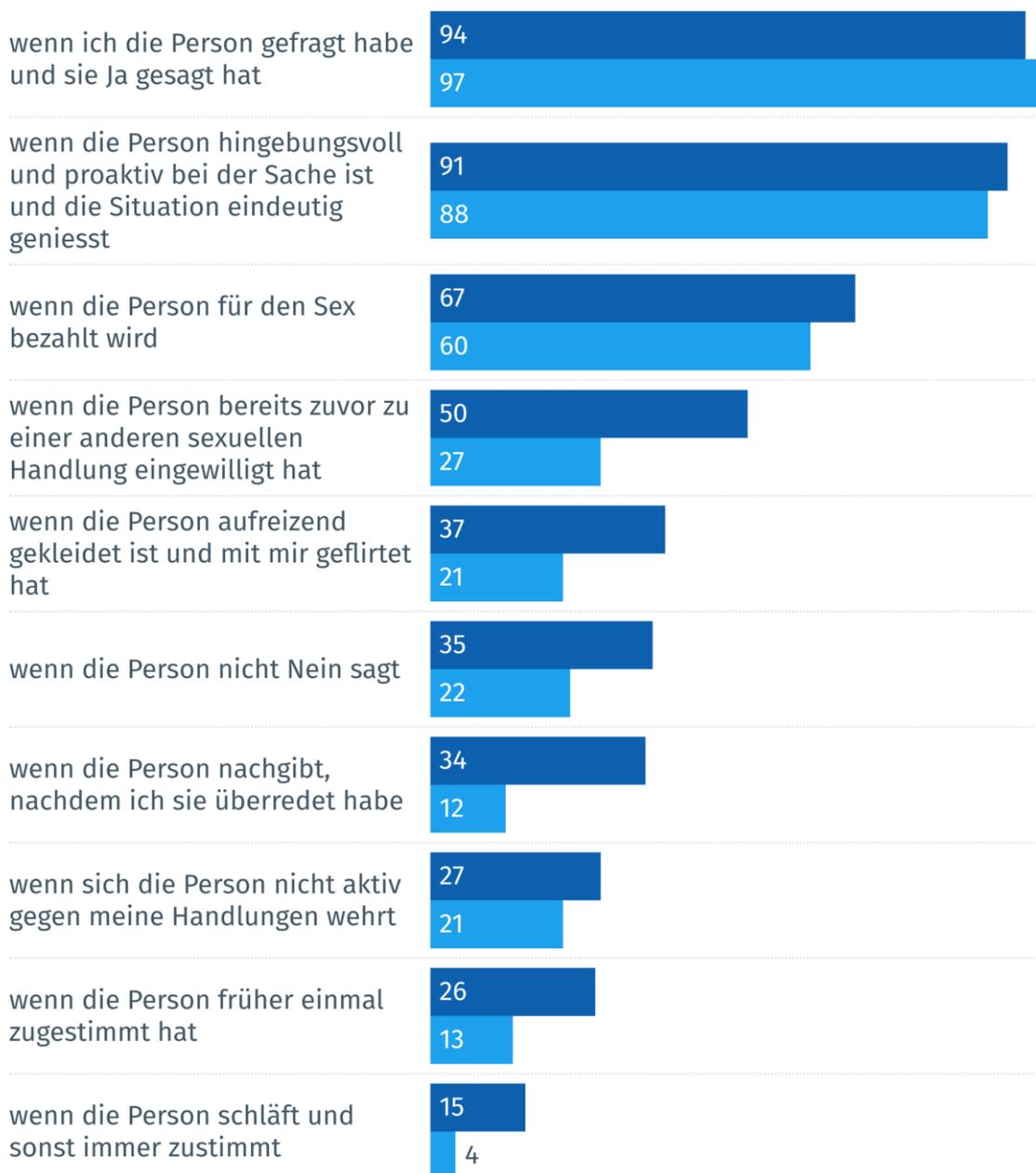
Grafik 26

Verhalten als Einwilligung zu Geschlechtsverkehr nach Geschlecht

"Welches Verhalten interpretieren Sie als Einwilligung des Gegenübers zum Geschlechtsverkehr?"

% Einwohner*innen ab 18 Jahren, die eindeutig/eher eine Einwilligung angegeben haben

■ Männer ■ Frauen



© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022 (n=1007)

Nahezu alle Befragten finden es nicht in Ordnung, eine Person zum Geschlechtsverkehr zu zwingen (99%) oder mit Nachdruck auf sexuelle Handlungen zu bestehen, obwohl das Gegenüber keine Lust mehr verspürt (96%). Mit Partner*innen Geschlechtsverkehr zu vollziehen ohne ihre Zustimmung, ist für 90 Prozent nicht gerechtfertigt. Zusätzlich ist es für jeweils rund 80 Prozent nicht in Ordnung, jemand zum Sex zu überreden oder Schweigen als Einwilligung zu interpretieren.

Von einer klaren Mehrheit nicht gebilligt wird der Geschlechtsverkehr mit einer unzurechnungsfähigen Person (94%) oder mit einer Person, die unter Alkohol- oder Drogen Einfluss zustimmt (73 %). Rund zwei Drittel empfinden zudem Verhaltensweisen, wie in der Öffentlichkeit beiläufig ungefragt berührt zu werden oder unter Kolleg*innen anzügliche Sprüche zu hören, ebenfalls nicht in Ordnung.

Während die Mehrheit der Einwohner*innen somit vermeiden will, die Grenzen des Gegenübers zu überschreiten, gibt es aber sehr wohl auch Bevölkerungsanteile, die eine problematische Anspruchshaltung vorweisen.

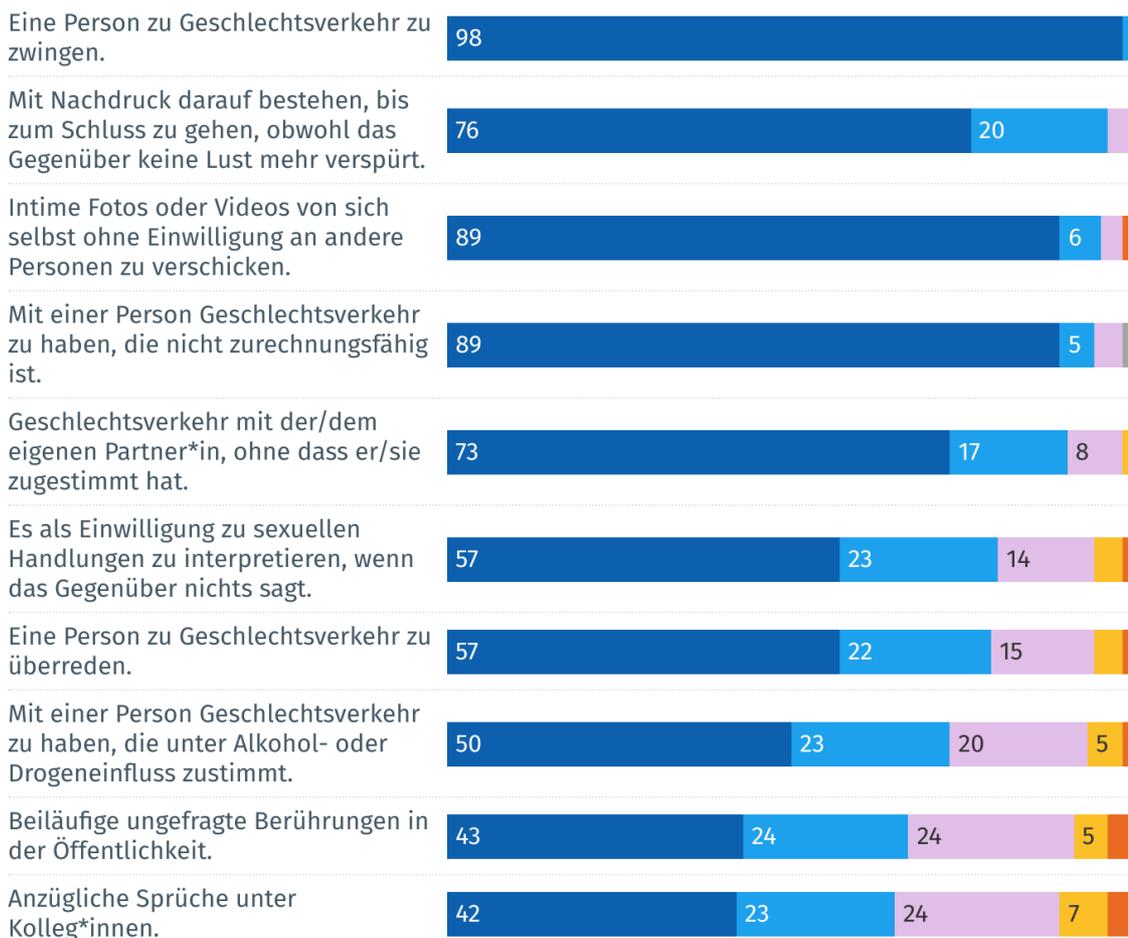
Grafik 27

Einschätzung Verhaltensweisen

"Bitte geben Sie Ihre Einschätzung zu den folgenden Verhaltensweisen an. Sind diese Ihrer Meinung nach in Ordnung oder nicht?"

in % Einwohner*innen ab 18 Jahren

■ auf keinen Fall in Ordnung ■ eher nicht in Ordnung ■ unter bestimmten Umständen in Ordnung ■ eher in Ordnung ■ auf jeden Fall in Ordnung ■ weiss nicht/keine Antwort



© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022 (N=1012)

Die Meinung, dass das Opfer in keinem Fall Mitverantwortung für einen sexuellen Übergriff trägt wird von einer Mehrheit (65%) unterstützt.

Ein Drittel ist hingegen der Meinung, dass gewisse Faktoren die Schuld der Tatperson mindern(35%) Der Faktor, der am häufigstens als Entschuldigung für das Verhalten des Täters angegeben wird, ist das provokative und aufreizende Verhalten (12%). Aber auch nicht ausdrücklich Nein zu sagen oder sich zur Tatperson nach Hause zu begeben, sind in den Augen von 9 respektive 7 Prozent der Befragten Verhaltensweisen, welche die Schuld der Tatperson mindern.

Grafik 28

Entschuldbarkeit sexueller Übergriffe

"Gibt es Ihrer Meinung nach Faktoren, welche die Schuld der Tatperson eines sexuellen Übergriffes mindern und/oder der Opferperson eine Mitverantwortung übertragen?"

Bitte wählen Sie alle Fälle, bei denen das Ihrer Ansicht nach der Fall ist. Das Verhalten der Tatperson eines sexuellen Übergriffes ist teilweise entschuldbar, wenn..."

Mehrfachantworten möglich

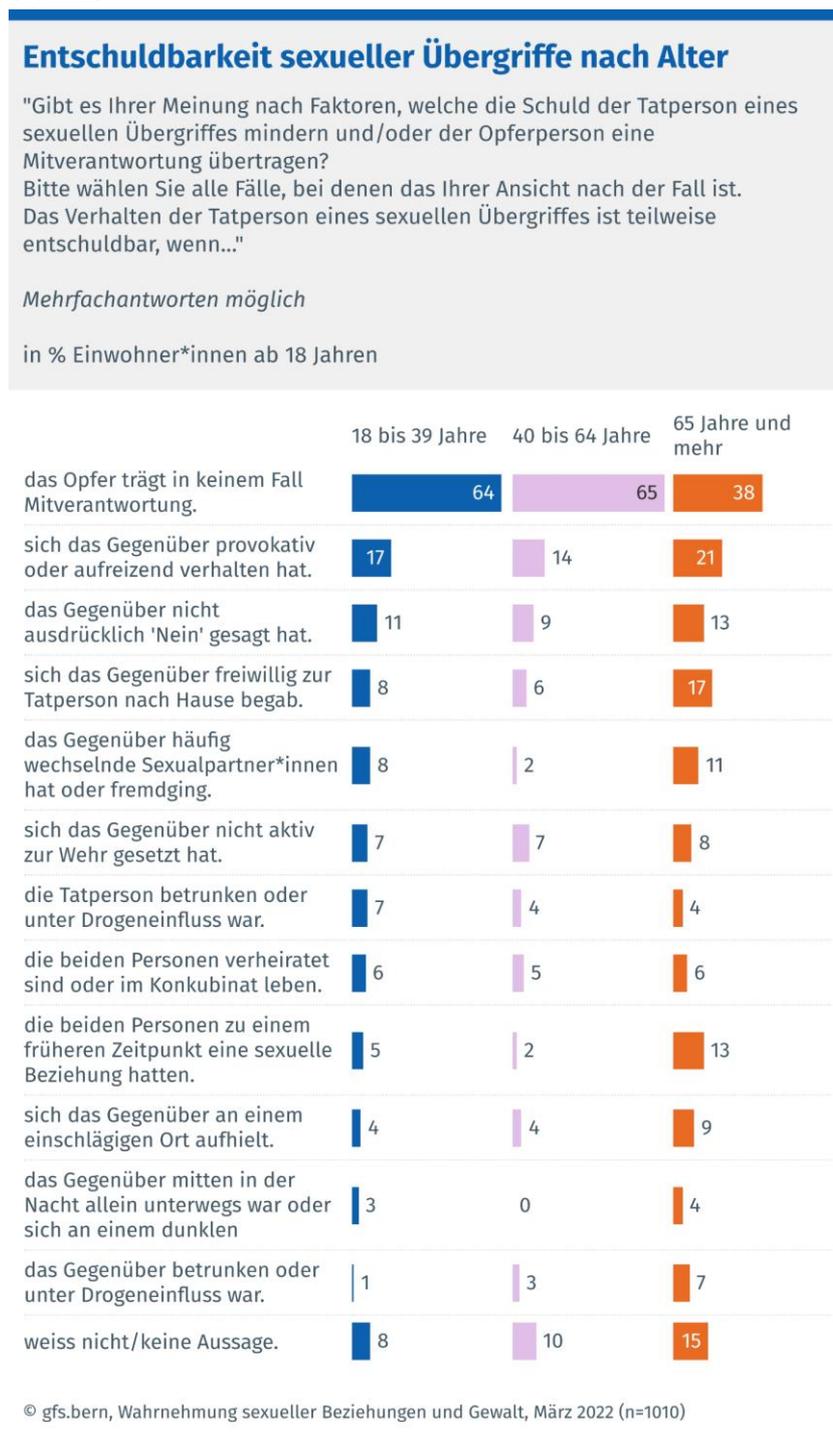
in % Einwohner*innen ab 18 Jahren



© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022 (N=1012)

Der Anteil Personen mit der Meinung, dass ein Opfer in keinem Fall Mitverantwortung für einen Übergriff trägt ist in der Altersgruppe zwischen 18 und 64 Jahren fast doppelt so gross wie bei Pensionär*innen. Damit relativieren ältere Leute relativieren die Schuld der Tatperson bei sexuellen Übergriffe deutlich eher mit einer Mitverantwortung des Opfers. Besonders deutlich kommt diese unterschiedliche Sichtweise zwischen Alt und Jung zum Ausdruck im Falle von provokativem und aufreizendem Verhalten, wenn sich eine Person freiwillig zur Tatperson nach Hause begibt, wenn die betroffenen Personen bereits früher sexuelle Beziehungen hatten oder sich das Opfer an einschlägigen Orten aufhält.

Grafik 29



6 Politischer Handlungsbedarf

Die Bekämpfung sexualisierter Gewalt ist in den Augen von 85 Prozent der Einwohner*innen der Schweiz Aufgabe der gesamten Gesellschaft.⁴ Jeweils eine Mehrheit sieht zudem auch das Parlament (58%), die Bildungsinstitutionen (58%) sowie die Polizei und Gerichte (55%) in der Verantwortung. Rund ein Drittel gibt weiter an, dass die Medien gefordert sind, um sexualisierte Gewalt in der Schweiz zu bekämpfen. NGOs werden lediglich von 8 Prozent der Befragten in die Pflicht genommen. Männer werden von 26 Prozent und Frauen von 18 Prozent der Befragten als geforderte Akteure angesehen, um gegen sexualisierte Gewalt in der Schweiz anzugehen.

Grafik 30

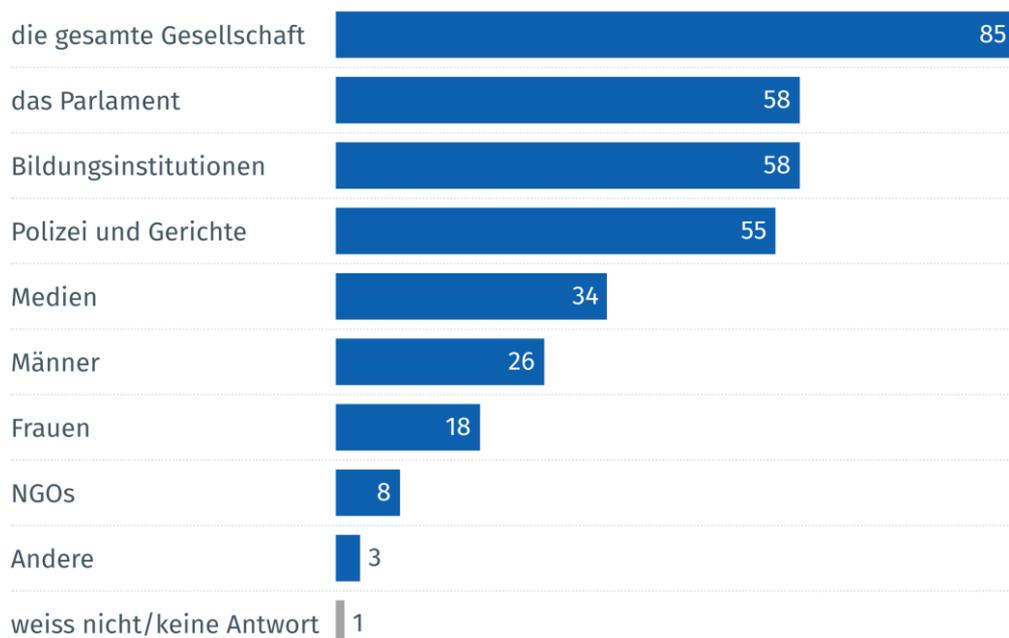
Geforderte Akteure um sexualisierte Gewalt in der Schweiz zu bekämpfen

"Wer ist Ihrer Meinung nach besonders gefordert, sexualisierte Gewalt in der Schweiz zu bekämpfen?"

Sie können mehrere der unten aufgeführten Akteure auswählen"

Mehrfachantworten möglich

in % Einwohner*innen ab 18 Jahren



© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022 (N=1012)

⁴ Gemäss einer Studie, die gfs.bern im Auftrag von Amnesty International Schweiz im Jahr 2019 durchgeführt hat, mussten 22 Prozent aller Frauen in der Schweiz ungewollte sexuelle Handlungen erleben. Befragung sexuelle Gewalt an Frauen im Auftrag von Amnesty International Schweiz (2019, gfs.bern)

Die meisten einer Reihe von vorgeschlagenen Massnahmen gegen sexualisierte Gewalt erhalten von den befragten Einwohner*innen mehrheitliche Zustimmung.

Massnahmen im Bereich Justiz und Polizei werden durch die Befragten meistens bejaht. Nahezu alle Einwohner*innen befinden es für nötig, Tatpersonen konsequent zur Rechenschaft zu ziehen (97%) und Opfern von sexualisierter Gewalt vor Gericht Gehör zu verschaffen (95%). Auch ist für 88 Prozent klar, dass Polizei und Justizbehörden zum Thema sexualisierte Gewalt sensibilisiert werden müssen.

Daneben sind es auch politische Institutionen und Medien, die angehalten werden, die nötigen Massnahmen zu ergreifen. 84 Prozent der Befragten sind der Auffassung, dass das Sexualstrafrecht eine Signalwirkung haben muss und sexuelle Handlungen ohne Zustimmung als Straftat zu deklarieren sind. Den Bund und die Kantone sehen 81 Prozent der Befragten in der Verantwortung, wenn es darum geht, Präventionskampagnen zu sexueller und geschlechterbezogener Gewalt zu finanzieren. Für nötig befinden es rund zwei Drittel, dass Medien und Werbung die stereotypisierten Rollenvorbilder nicht reproduzieren.

Aber auch die Schule soll in der Wahrnehmung fast aller Befragten (95%) mit der Diskussion über Sexualität, Konsens und Beziehung dazu beitragen, sexualisierte Gewalt in der Schweiz anzugehen.

Für nötig befinden es 91 Prozent, dass Personen problematisches Verhalten in ihrem eigenen Umfeld ansprechen müssen und 81 Prozent, dass alle Menschen, auch nicht betroffene, sich gegen sexualisierte Gewalt engagieren sollten.

Dass die Medizin sich von binären Vorstellungen der biologischen Geschlechtsmerkmale trennen soll, halten nur 43 Prozent für nötig.

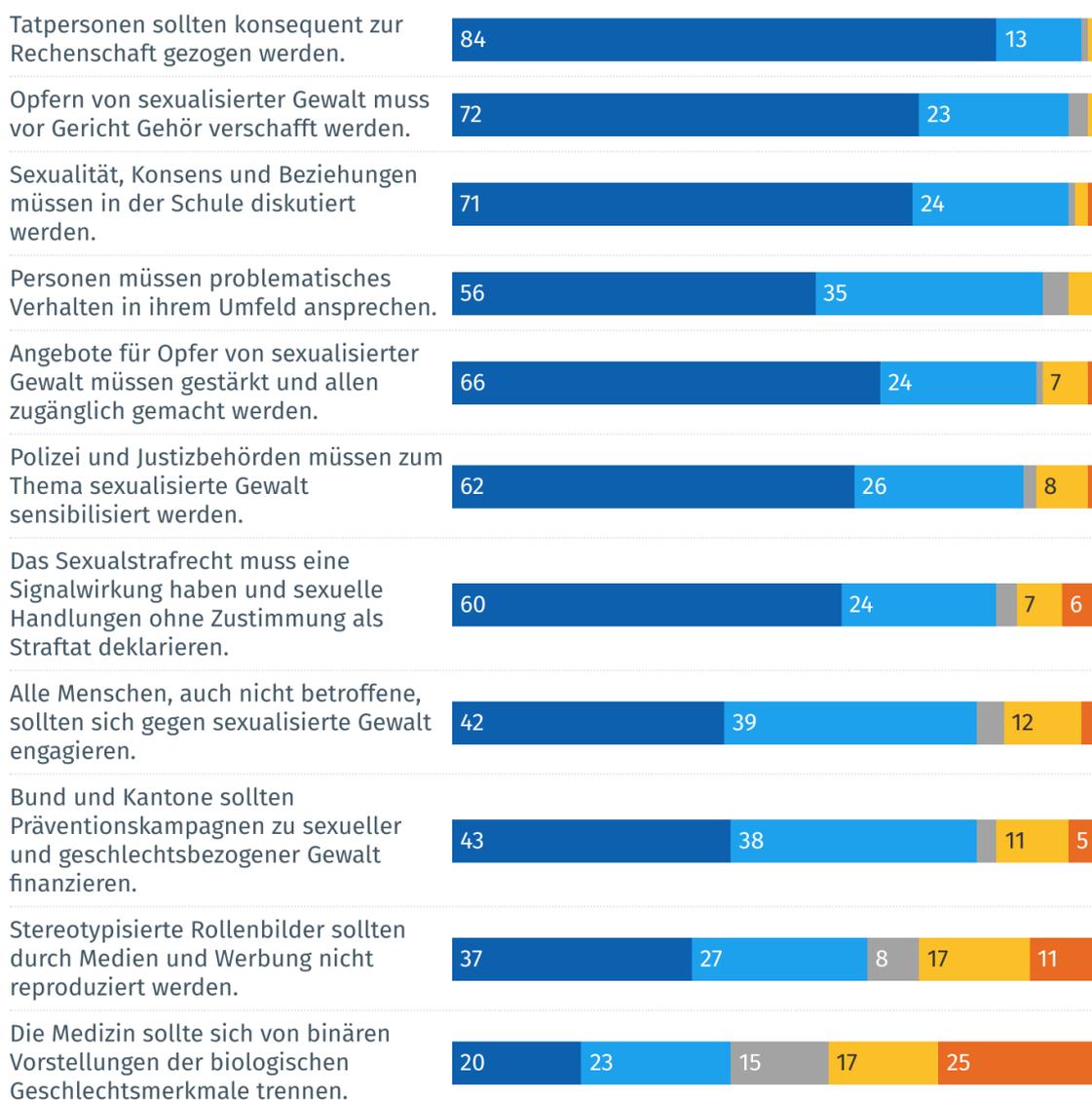
Grafik 31

Nötige Massnahmen um sexualisierte Gewalt in Schweiz anzugehen

"Welche der folgenden Massnahmen sind Ihrer Meinung nach nötig, um gegen sexualisierte Gewalt in der Schweiz anzugehen? "

in % Einwohner*innen ab 18 Jahren

■ absolut nötig ■ eher nötig ■ weiss nicht/keine Antwort ■ eher nicht nötig ■ überhaupt nicht nötig



© gfs.bern, Wahrnehmung sexueller Beziehungen und Gewalt, März 2022 (N=1012)

7 Synthese

In kurzen Befunden fassen wir die Erkenntnisse dieser Studie zusammen und ordnen sie ein.

Klare Meinung der Bevölkerung: die Zustimmungs-Lösung schützt am besten



Werden die Einwohner*innen der Schweiz gefragt, was von sexualisierter Gewalt Betroffene am besten schützt, fällt der Entscheid äusserst deutlich auf die Zustimmungs-Lösung ("Nur Ja heisst Ja"). Das aktuell geltende Nötigungs-Prinzip aber auch die Ablehnungs-Lösung ("Nein heisst Nein"), welche als Alternative zur Zustimmungs-Lösung diskutiert wird, fallen im Vergleich dazu bei weiten Teilen der Bevölkerung durch. Dabei fällt auf, dass die Unterstützung zur Zustimmungs-Lösung just in jenen Gruppen, die sich als besonders gefährdet einschätzen, Opfer sexualisierter Gewalt zu werden (Frauen, junge und queere Menschen) besonders hoch ist. Die Politik hat jetzt die Möglichkeit, sich bei der Revision des Sexualstrafrechts an den Realitäten und Bedürfnissen der Bevölkerung und insbesondere auch von besonders gefährdeten Personen zu orientieren.



Konsens ist bereits heute gelebte Realität

Die grosse Mehrheit der Einwohner*innen der Schweiz (81%) stellt gemäss eigenen Aussagen bereits heute sicher, dass das Gegenüber mit jeder sexuellen Handlung einverstanden ist. Flächendeckend besteht Einigkeit darüber, dass es eine Einwilligung zum Geschlechtsverkehr ist, wenn das Gegenüber gefragt wurde und klar zugestimmt hat. Der Anteil der Befragten, die es für unromantisch halten, nach der Zustimmung zu fragen, ist nur halb so gross wie jener, die damit kein Problem haben. Ganz besonders Frauen, die von sexualisierter Gewalt nach wie vor am meisten betroffen sind, empfinden das Einholen der Zustimmung nicht als unromantisch. Damit ist klar, dass bereits heute in vielen Partnerschaften und sexuellen Beziehungen gegenseitige Zustimmung als Realität gelebt wird und einen wichtigen Stellenwert hat. Eine Anpassung der Gesetzgebung in Richtung einer Zustimmungs-Lösung schützt in den Augen der Einwohner*innen demnach nicht nur von sexualisierter Gewalt Betroffenen am besten, sondern würde auch für die allermeisten nichts an ihrer aktuell gelebten einvernehmlichen Sexualität ändern.

Stereotype und Rollenbilder prägen Meinungsbildung eindeutig, das Verhalten aber weniger



Die Frage, ob Unterschiede zwischen den Geschlechtern sozial konstruiert oder biologisch programmiert sind, treibt Forscher*innen seit vielen Jahren um. Bei einer klaren Mehrheit der Einwohner*innen der Schweiz herrscht die Meinung vor, dass Männer und Frauen von Natur aus unterschiedliche Stärken, Schwächen und Eigenschaften haben. Personen, die stärker an naturgegebene Geschlechterunterschiede glauben, sind zurückhaltender in der Zustimmung zu neuen Massnahmen, um sexualisierte Gewalt in der Schweiz anzugehen.

Hinsichtlich ihrer Einschätzung zur Auswirkung natürlicher Unterschiede auf das Verhalten im Bereich der Sexualität und Beziehungen fallen die Meinungen der Befragten allerdings differenziert aus. So ist zwar eine Mehrheit der Meinung, dass Frauen komplexere sexuelle Bedürfnisse hätten als Männer, nur eine Minderheit findet jedoch, dass die männliche Sexualität von Natur aus impulsiv und unkontrollierbar sei. Dagegen findet die Aussage, dass Männern regelmässiger Sex wichtiger sei als Frauen, keine eindeutige Mehrheit.



Problematische Ansichten zur sexuellen Verfügbarkeit Die grosse Mehrheit der Einwohner*innen der Schweiz gibt an, sich rücksichtsvoll zu verhalten, wenn es um Beziehungen und Sexualität geht. Das heisst, es wird aktiv sichergestellt, dass das Gegenüber mit sexuellen Handlungen einverstanden ist, Grenzen werden respektiert und übergriffiges Verhalten wird weder selbst ausgeübt noch toleriert. Die Studie macht jedoch immer wieder Meinungen ersichtlich, die auf problematisches Verhalten und Einstellungen hinweisen. Rund jede fünfte Person empfindet es mindestens eher als Einwilligung zu Sex, wenn das Gegenüber irgendwann früher einmal zugestimmt hat und jede zehnte Person, wenn die Person aktuell zwar schläft, aber sonst immer zustimmt. Ebenfalls rund jede zehnte Person findet, Geschlechtsverkehr mit dem*der Partner*in sei unter bestimmten Umständen in Ordnung, auch wenn das Gegenüber aktuell nicht zugestimmt hat. In der Interpretation, was als Zustimmung zu werten ist und was nicht, bestehen allerdings grosse Unterschiede zwischen den Geschlechtern: Männer interpretieren verschiedenste Verhaltensweisen viel eher als Zustimmung, als das bei Frauen der Fall ist.

Obwohl die Mehrheit in der Schweiz angibt, sich vorbildlich zu verhalten, braucht es nicht mehr als eine Minderheit mit problematischem Zugang zu Beziehungen und Sexualität, um die sexualisierte Gewalt und übergriffiges Verhalten in der Schweiz zu einem gesamtgesellschaftlichen Problem zu machen. Und die Einwohner*innen der Schweiz verorten in diesem Bereich durchaus ein Problem - weniger im persönlichen Umfeld, aber ganz bestimmt in der Schweiz als Ganzes.

Kommunikation über Sex fällt vielen schwer – insbesondere den Männern



Während sich die Einwohner*innen der Schweiz einig sind, dass eine klare Zustimmung am ehesten zu einvernehmlichem Sex führt, fällt es vielen schwer, über Sex und sexuelle Bedürfnisse zu sprechen. 54 Prozent geben an, dass sie Mühe haben, über sexuelle Vorlieben, Bedürfnisse und Grenzen zu sprechen. 34 Prozent finden es schwierig einzuschätzen, was das Gegenüber will. Dies ist bei Personen, die sich als Mann definieren, am stärksten ausgeprägt. Die Daten deuten insgesamt darauf hin, dass Kommunikation rund um Sexualität Männern eher schwerer fällt als Frauen und non-binären Personen. So finden etwa 45 Prozent, dass Männer mit sexueller Kommunikation oftmals überfordert sind und darum unabsichtlich Grenzen überschreiten. Dass Frauen dagegen nicht klar sagen was sie wollen, finden lediglich 17 Prozent.

Umgang, Problemwahrnehmung und Lösungsvorschläge: Generationen-Gap



Zwischen der jungen und älteren Bevölkerung der Schweiz finden sich in vielen Belangen Unterschiede in der Herangehensweise an das Thema Sexualität und Beziehungen. Junge Menschen gehen beispielsweise weniger von naturgegebenen biologischen Unterschieden zwischen den Geschlechtern aus, sie teilen die Befürchtung falscher Anschuldigungen gegenüber Männern wegen sexuellen Missbrauchs weniger und haben weniger Probleme mit der Kommunikation im Zusammenhang mit Sex.

Zugleich ist die Problemwahrnehmung und die Betroffenheit - sowohl im persönlichen Umfeld als auch in der Gesellschaft als Ganzes - bei Jüngeren ausgeprägter als bei älteren Leuten: Jüngere Personen nehmen sexualisierte Gewalt eindeutig als Problem wahr. Handlungsbedarf sehen Vertreter*innen der Generationen Z und Y primär bei der Polizei und den Gerichten, in Bildungsinstitutionen, bei den Medien sowie - unabhängig vom Geschlecht - auf individueller Ebene. Bei den jüngeren Kohorten wird die Zustimmungslösung klar als bester Schutz der Opfer von sexualisierter Gewalt angesehen; deutlich stärker, als dies bei älteren Personen der Fall ist. Junge stehen klar für "Nur Ja heisst Ja" ein.

8 Anhang

8.1 Erläuterungen aus dem Fragebogen

Erläuterung im Fragebogen zum **Nötigungs-Prinzip**: "Ein sexueller Übergriff ist nur dann als Vergewaltigung strafbar, wenn der Täter eine Person weiblichen Geschlechts zur Duldung des Beischlafs nötigt, namentlich indem er sie bedroht, Gewalt anwendet, sie unter psychischen Druck setzt oder zum Widerstand unfähig macht. "

¹ Erläuterung im Fragebogen zur **Zustimmungs-Lösung**: "Sexuelle Handlungen brauchen die (verbale oder nonverbale) Zustimmung aller beteiligten Personen. Geschlechtsverkehr, ohne dieses Einverständnis, ist als Vergewaltigung strafbar (Nur Ja heisst Ja/Konsens-Prinzip). Diese Variante geht davon aus, dass Angebote für Sex gemacht und angenommen werden müssen. "

¹ Erläuterung im Fragebogen zur **Ablehnungs-Lösung**: "Geschlechtsverkehr ist dann als Vergewaltigung strafbar, wenn die Ablehnung zum Geschlechtsverkehr von einer Person eindeutig zum Ausdruck gebracht und von der anderen Person übergangen wird (Nein heisst Nein). Die Variante geht davon aus, dass die Bereitschaft für Sex widerrufen werden muss. "

8.2 gfs.bern-Team

LUKAS GOLDER

Co-Leiter und Präsident des Verwaltungsrats gfs.bern, Politik- und Medienwissenschaftler, MAS FH in Communication Management, NDS HF Chief Digital Officer, Dozent an der Hochschule Luzern und dem KPM Universität Bern

✉ lukas.golder@gfsbern.ch



Schwerpunkte:

Integrierte Kommunikations- und Kampagnenanalysen, Image- und Reputationsanalysen, Medienanalysen / Medienwirkungsanalysen, Jugendforschung und gesellschaftlicher Wandel, Abstimmungen, Wahlen, Modernisierung des Staates, gesundheitspolitische Reformen

Publikationen in Sammelbänden, Fachmagazinen, Tagespresse und im Internet

CLOÉ JANS

Leiterin operatives Geschäft, Politikwissenschaftlerin

✉ cloe.jans@gfsbern.ch



Schwerpunkte:

Image- und Reputationsanalysen, Jugend- und Gesellschaftsforschung, Abstimmungen / Kampagnen / Wahlen, Issue Monitoring / Begleitforschung politische Themen, Medienanalysen, Gesundheitspolitische Reformen und Fragen, Qualitative Methoden

ADRIANA PEPE

Junior Projektleiterin, Politikwissenschaftlerin

✉ adriana.pepe@gfsbern.ch



Schwerpunkte:

Gesellschaftsforschung, direkte Demokratie, Abstimmungen, Energiepolitik



MAJA SCHOCH

Wissenschaftliche Mitarbeiterin Data Science

✉ maja.schoch@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Datenanalyse, Visualisierungen, statistische Methoden, Machine Learning, Programmierungen



RONJA BARTLOME

Praktikantin Data Science und Politikanalyse

✉ ronja.bartlome@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Datenanalyse, Programmierungen, Visualisierungen, Recherchen, quantitative und qualitative Methoden



DANIEL BOHN

Projektmitarbeiter, Fachinformatiker Anwendungsentwicklung

✉ daniel.bohn@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Quantitative und qualitative Datenanalyse, Datenaufbereitung, Visualisierung



ROLAND REY

Mitarbeiter Administration

✉ roland.rey@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Desktop-Publishing, Visualisierungen, Projektadministration, Vortragsadministration

gfs.bern ag
Effingerstrasse 14
CH – 3011 Bern
+41 31 311 08 06
info@gfsbern.ch
www.gfsbern.ch

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied des Verbands Schweizer Markt- und Sozialforschung und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter www.schweizermarktforschung.ch

 **SWISS INSIGHTS**
Institute Member

 **gfs.bern**
Menschen. Meinungen. Märkte.